

*Die*  
***Frohe Botschaft***  
*Gemeinschaft Christi*



Foto: Manfred Krebs – Hülsa 1974 –

Das  
Feld  
ist  
reif  
zur  
Ernte!

---

*Wir verkünden Jesus Christus und  
fördern Gemeinschaften der Freude,  
der Hoffnung, der Liebe und des Friedens.*

## IMPRESSUM

### Zeitschrift der Gemeinschaft Christi

#### Verantwortlicher

#### Redakteur:

**Michael Botts**

#### Anschrift:

Gemeinschaft Christi  
31832 Springe  
Im Reite 1 a  
Tel.-Nr.: 0511/660445

E-Post: [michael.botts@gmx.de](mailto:michael.botts@gmx.de)

#### Schriftleitung:

Marlis Kirsch  
Friedrichstr. 71  
31832 Springe  
E-Post: [marlis.kirsch@kabelmail.de](mailto:marlis.kirsch@kabelmail.de)  
Tel.-Nr. 05041/4993

#### Mitarbeiter:

Walter Lippa,  
Lothar Krysmanski,

#### Erscheint jeden 3. Monat.

Nachdruck mit Quellennachweis  
erlaubt. Beiträge aller Art erbeten,  
bitte an die Schriftleitung.  
Kürzungen vorbehalten.

#### Die Zeitung ist kostenlos.

Spenden bitte auf das Konto: **Frohe  
Botschaft:** (Zeitschrift: „Die Frohe  
Botschaft“) Postbank Hannover, BLZ  
250 100 30, Kto.-Nr. 598 503 00  
Für internationale Überweisungen:  
IBAN: DE14 2501 0030 0059 8503 00  
BIC: PBNKDEFF

#### Internet-Seite der Kirche:

[www.Gemeinschaft-Christi.de](http://www.Gemeinschaft-Christi.de)

#### Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

**01. November 2008**

## Inhalt

Unsere Lebenszeit.....	03
Nächste Schritte.....	04
Die Zukunft zwinkert uns zu: Seid ohne Furcht.....	05
Zeugnis: Zeit für Kenneth nehmen.....	07
Glauben Sie an die Bibel?.....	09
Sich an den Widerstand erinnern.....	10
Zu Nachdenken:.....	11
Eine Reise durch Trauer.....	12
Meditation - Der Andachtsweg.....	15
Übrigens.....	17
Einladung zum Herbsttreffen 2008.....	18
Gedanken zum Erntedank.....	19
Segensgebet.....	20
Abschied.....	21
Zeugnis über den Heimgang meiner Mutter.....	21
Aus den Gemeinden.....	22
Nachruf.....	24
Sensenstein - Pfingsten 2008.....	25
Familienlager 2008.....	27
Hinweis.....	28



*Die wahre  
Lebensweisheit  
besteht darin,  
im Alltäglichen  
das Wunderbare  
zu sehen.*

*Pearl S. Buck*

#### Konten der Kirche in Deutschland

**Bischofsagent:** (Dienste der Weltkirche, Abendmahl, Welthunger)  
Spenden, Unterstützung Jugendseelsorger  
Gemeinschaft Christi  
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 259 906 300

**Kassenwart:** Freizeitheim Hülse  
Gemeinschaft Christi  
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 433 603 05

**Frohe Botschaft:** (Zeitschrift: „Die Frohe Botschaft“)  
Gemeinschaft Christi  
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 598 503 00  
Für internationale Überweisungen:  
IBAN: DE14 2501 0030 0059 8503 00 BIC: PBNKDEFF

**Bücherwart:** (Bücher und Schriften)  
Gemeinschaft Christi  
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 305 470 302

# Unsere Lebenszeit

von Walter Lipppa, Evangelist

## *Alles zu seiner Zeit*

*Die Zeit des Erwachens,  
die Zeit der Blüte, der Ernte,  
des Abschiedes und  
die Zeit der Stille.*

*So ist es in der Natur  
und im menschlichen Leben.  
Jede Zeit braucht ihre Zeit.*

*Du kannst nichts  
hinwegnehmen,  
noch hinzufügen.  
Nichts lässt sich festhalten  
oder einfach überschlagen.*

*Alles will ausgekostet  
und ausgehalten sein.*

*Jede Zeit zieht eine  
andere nach sich,  
und jede Zeit birgt in sich  
eine neue Hoffnung.*

von Annegret Kronenberg

*Dieses Jahr hat seine Zeiten schon bald durchschritten. Das Erwachen, das Werden, das Heranwachsen und das Ernten. So erleben wir es jedes Jahr wieder! Unser Leben hat einen gleichen Rhythmus wie die Natur, ja wir sind auch vom gleichen Schöpfer ins Dasein gerufen!*

*Wenn wir geboren werden ist die Freude in der Familie groß. Alle wollen das Beste für uns. Wir erleben die Stationen des Begreifens, des Lernens, des Erfahrens und des Erfolges.*

*Natürlich gehen wir auch durch Tiefen, sonst würden wir die Höhen gar nicht richtig würdigen. Wir versuchen uns in die Gemeinschaft einzubringen. Dann werden wir nicht nur Mitglieder der irdischen Familie, sondern eventuell auch einer geistlichen. Wir lernen uns gegenseitig zu verstehen und zu achten.*

*Unser Leben ist ein ständiges Wollen und Bemühen. Auch Ziele möchten wir erreichen, sowie uns in der Lebensgemeinschaft behaupten. Wie ein Baum der sich zur Sonne reckt und versucht seine Bestimmung zu erfüllen, der Früchte trägt und im Herbst, nach der Ernte, zur Ruhe kommt.*

*So ist es auch mit uns, besonders wenn wir ein geistliches Leben aufgebaut haben. Zwar haben wir nicht alle Ziele erreicht, wahrscheinlich ist uns auch nicht alles gelungen? Freuen wir uns doch dass wir in der Nähe Gottes leben durften.*

*Wenn dann die Zeit der Ruhe des Herbstes kommt, lasst uns Hoffnung haben. Gott unser Vater der unser Leben begleitete wird uns auch in der Zeit des Lebensabends mit seiner Nähe stärken! Aber auch wir wollen uns gegenseitig trösten, dass die Zeit des Gehens von einer Fürsorge und neuer Hoffnung für unsere Lieben getragen wird.*

*Euer Bruder im Herrn Walter Lipppa*



## Nächste Schritte

Nach der Weltkonferenz von 2007 hatte die Erste Präsidentschaft viele Themen zu „ihrem Anliegen“ gemacht. Die Erste Präsi-

dentschaft hatte einige von ihnen schon vor der Konferenz erhalten, wie die Notwendigkeit, die Identität, Botschaft und Sendung der Kirche weiterhin klarzustellen. Die Konferenz übergab ihnen einige Themen, wie Erforschungen von „Kulturen geeigneten Verhaltensstandards“ und „Bedingungen der Mitgliedschaft“. Zusätzlich hatte die Erste Präsidentschaft bereits begonnen, mit anderen Gruppen an einer „Aussage über grundlegende Glaubenssätze“, einem Rahmenwerk für „lebenslange Aufbau der Nachfolger“ (christliche Erziehung) und an entstehenden Ideen für Tempeldienste zu arbeiten.

Der erweiterte Weltkirchen Leitungsrat, bestehend aus Vollzeitarbeitern der Kirche und Vertretern der Kulturen, erörterten die Schar der Themen. Wir entdeckten, dass wir die fundamentalen Konzepte unseres Glaubens untersuchen müssen, um ein einheitlicheres Verstehen der Natur der Kirche zu vermitteln. Dies führte zu einer weiterführenden Diskussion darüber, was wir einerseits „Wesentliche Werte“, andererseits aber wieder „Leitprinzipien“ oder „grundlegende Ideen“ bezeichneten. Die Kirche hat früher einige außergewöhnliche Aussagen über die großen wesentlichen Werte veröffentlicht, aber nicht alle Aussagen wurden auf eine Linie gebracht oder waren nicht in die verschiedenen Sprachen voll übersetzbar. Wir vollenden jetzt ein Dokument in Abstimmung mit dem erweiterten WCLC (Weltkirchenleitungsrat), das allgemeine Begriffe und Gedanken liefert, die die Vision, Kultur und Ethik der Gemeinschaft Christi überall auf der Welt definieren.

Wenn wir die „Leitprinzipien“ fertig stellen, werden wir das Dokument benutzen, um unsere entstehenden „Aussagen über grundlegende Glaubenssätze“, zu verfeinern, um sicher zu stellen, dass sie auf eine Linie gebracht sind. Diese zwei Dokumente werden zusammen einen Richtungsweiser bilden, und das Rahmenwerk für die lebenslange Bildung eines Nachfolgers in der Kirche.

Lebenslange Nachfolgerausbildung wird Material und Tätigkeiten liefern, die für alle Altersgruppen geeignet sind, um Menschen Grundwerte dafür zu geben, was es bedeutet, Nachfolger von Jesus Christus durch das Erbe, Glaubensaussagen

und Sendung der Gemeinschaft Christi zu sein. Wir wissen, dass einige Menschen ungeduldig darauf warten, dass die Kirche neues christliches Unterrichtsmaterial so bald als möglich liefert. Dennoch glauben wir, dass es wichtig ist, bezüglich der notwendigen Investition an Zeit und Geld, das bestmögliche Material zu liefern – das für alle Altersstufen in der heutigen Kirche relevant ist. In der Zwischenzeit ermutigen wir die Kirchengemeinden, sich der christlichen Unterrichtsmaterialien, die durch Herald House für alle Altersstufen verfügbar sind, zu bedienen.

Wir werden die Aussagen über die „Wesentlichen Werte“ und die „Aussagen über grundlegende Glaubenssätze“ mit dem neuen Rat in Lehre und Bündnisse zusammenfügen, um unsere Leitung hinsichtlich „Kulturen geeigneten Verhaltensstandards“ zu formen. Und wir werden fortfahren, uns mit bohrenden Fragen bzgl. menschlicher Sexualität und geschlechtlicher Orientierung auseinanderzusetzen. Wir wollen, dass alle unsere Antworten und Vorschläge theologisch, schriftengerecht und ethisch mit unseren fundamentalen Werten und Glaubensüberzeugungen ausgerichtet werden. Dies gilt auch für die Arbeit, die wir an „Prinzipien und Leitlinien für Treue des Priestertums“ verrichten, die auf Antwort von Lehre und Bündnisse vor der Weltkonferenz 2010 freigegeben werden sollen.

Eines der bemerkenswertesten Themen, das die Konferenz an die Präsidentschaft leitete, bittet um eine Erklärung der „Bedingungen der Mitgliedschaft.“ Die Konferenz bittet die Präsidentschaft, der Kirche Leitung zu geben mit einer besonderen Hinwendung bzgl. der Praxis der Wiedertaufe. Die Präsidentschaft glaubt, dass all die Arbeit, die aufgebracht wird hinsichtlich der Kernwerte, leitenden Prinzipien, fundamentalen Glaubensaussagen, lebenslange Nachfolgerausbildung, und kulturangepassten Verhaltensstandards einen direkten Einfluss auf unser Verständnis der Bedingungen der Mitgliedschaft hat. Wir überarbeiten auch den „Ausschussbericht von 1994, die Themen der Bedingungen der Mitgliedschaft betreffend.“ Dabei beten wir bei unseren Überlegungen, wenn wir uns vorbereiten, Leitung zu geben.

In den vor uns liegenden Monaten, werden wir Information an die Kirche über den Herald und unsere Webseiten weiterleiten, um euch über unsere Arbeit auf dem laufenden zu halten und Mitgliedern Gelegenheiten zu geben, sich in Entscheidungsfindungen mit uns einzubringen. Inmitten all diesem, trachten wir danach, unser Augenmerk auf die klare Vision, die im Abschnitt 163 aufgestellt ist und auf seinen Ruf, auf das „Notwendigste“ zu achten, wenn wir uns in die Zukunft bewegen.

Stephen M. Veazey  
Die Erste Präsidentschaft  
Leitartikel aus Herald Mai 2008  
Übersetzer: Connie und Xaver Sixt

# *Die Zukunft zwinkert uns zu: Seid ohne Furcht*

*Von Richard A. Brown*

Dies ist der zweite von vierundzwanzig Artikeln, die im Herald erscheinen und sich auf den *Abschnitt 163 von Lehre und Bündnisse* konzentrieren. (Anmerkung des Übersetzers: In der *Frohen Botschaft* sind schon mehrere erschienen). Wir ermutigen die Kirche, diese Kommentare als einen Ausgangspunkt zu benutzen, um in einen weltweiten Gedankenaustausch über bedeutende Themen, die vor der Kirche sind, zu treten.

Innerhalb einer einzigen Woche in Juni besuchte ich zwei Trauergottesdienste. Die Männer hatten einen Altersunterschied von ungefähr zehn Jahren – Ende achtzig bzw. siebzig. Ich denke nicht, dass sie sich kannten, aber sie teilten mehrere Charakterzüge. Jeder hatte eine Tochter, die ich jahrelang kannte. Beide Männer halfen während ihrer Lebenszeit Kirchengebäude zu errichten. Jeder liebte die Natur, pflegte Gärten, sorgte sich um Tiere. Sie waren gut belesen und legten hohen Wert auf Denken und Lernen. Sie dienten im melchisedekischen Priesterämtern, Gemeindeleiter eingeschlossen. Und beide waren jahrzehntelang glücklich verheiratet mit starken, intelligenten, hart arbeitenden Frauen von tiefen Glauben.

Die wunderbare Wahrheit lautet, dass die Gemeinschaft Christi heute wegen Menschen wie diesen beiden verheirateten Paaren existiert. Ihre Generation hat die Traditionen und das Erbe dieser Glaubensbewegung weiter gereicht und gestärkt. Die traurige Tatsache ist, dass nachdem die Gemeindeleitung an meine eigene Generation übertragen worden ist, sie jetzt mit zunehmender Anzahl sterben.

Ich hatte das Vorrecht beim ersten Trauergottesdienst zu sprechen. Was ich über Jack sagte, könnte, so glaube ich, auch genauso über George gesagt werden: Sein Leben verkörperte das von Jesus gesprochene Erste Gebot – liebe Gott, und liebe deinen Nachbarn wie dich selbst. Gott, Familie, Kirche, Karriere, und Kirchengemeinde waren keine getrennten Abteilungen mit leicht definierbaren Grenzen. Jene Gebiete stellten ein vereintes Ganzes dar, ein gut gelebtes Leben, und ein Erbe der Güte für alle, die ihn kannten.

Wie es oft der Fall ist, dachte ich während meiner Heimfahrt vom Gottesdienst an eine weitere

Sache, die ich hätte sagen können: Ich weiß nicht, wie der Himmel aussieht – natürlich kann es keiner von uns mit Sicherheit sagen. Aber ich kann mir gut vorstellen, was mein Bruder in Christus als Erstes beim Eintreten der Himmelstore sagen würde: „Herr, gib mir eine Arbeit. Ich habe lang genug gegessen.“

Wir stehen auf den Schultern von spirituellen Riesen in der Gemeinschaft Christi. Seit den Anfängen als eine Glaubensbewegung in den 1820-er Jahren, sind wir ein Volk an den Grenzen der Gesellschaft gewesen – wachsend, bauend, träumend, ertragend. Wir haben Verfolgung überlebt, die unsere neu niedergelassenen Gemeinden wiederholt ausrottete, trauerten wegen der Ermordung unseres Gründer-Propheten-Präsidenten 1844 und verstreuten uns nach diesem tragischen Ereignis in Nauvoo, Illinois (USA). Aber wir reorganisierten uns schließlich und gründeten sowohl ein Verlagshaus als auch eine Hochschule. Mit der Zeit besiedelten wir wieder Jackson County, Missouri (USA), machten es zum Ort unseres internationalen Hauptsitzes und erweiterten unsere missionarischen Anstrengungen. Jeder Ort und Zeitabschnitt, wo wir die „Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi“ verkündeten, brachten neue kulturelle, sprachliche, und finanzielle Herausforderungen mit sich.

Vor sechs Jahren gaben wir eine Erwiderung auf einen Impuls des Heiligen Geistes und änderten den Namen der Kirche. Heute ist die Gemeinschaft Christi in mehr als fünfzig Nationen der Welt. Routinemäßig übersetzen wir das geschriebene Wort in mindestens ein dutzend Sprachen. Natürlich könnten wir mehr tun, wenn wir mehr Geld hätten. Wie Präsident Steve Veazey beim Schlussgottesdienst der Weltkonferenz aufzeigte, gibt es viel Gutes, was wir tun könnten – und spüren von Gott gerufen zu sein, es in Überfluss zu tun – wenn wir eine Haltung der Großzügigkeit annehmen.

Als Antwort auf seine prophetische Berufung richtete Präsident Veazey die „Worte des Rates“ an jene Konferenz. Dies ist viele Male vorher geschehen. Wir vertrauen und hoffen, dass es wieder geschehen wird. Dieses Mal war etwas anders

glaube ich und die Kirche als Ganzes hat bereits begonnen, von dieser Verschiedenheit herausgefordert zu werden.

Sozialwissenschaftler mögen wohl das, was ich denke in der Kirche sich ereignet, als einen „Kipp-Punkt“ beschreiben. Dieser Begriff stammt von Messwaagen: genaue Gewichte werden auf eine Seite einer Waage gelegt, um eine Ware auf der anderen Seite auszubalancieren. In gesellschaftlicher und institutioneller Entwicklung kommt ein Punkt, wenn das Gleichgewicht der beeinflussenden Faktoren zu kippen beginnt. Diese kirchliche Entwicklung kann sich in viele Richtungen bewegen, was die Waage nicht kann. Sobald wir eine Richtung einschlagen, kommen andere Faktoren ins Spiel, um den Prozess zu beschleunigen und ihn oft irreversibel zu machen.

Abschnitt 163 ist ein großes Dokument, länger und umfassender als viele andere Abschnitte in Lehre und Bündnisse. Jeder der elf Paragraphen (und viele haben Unterparagraphen) führen Bereiche auf, die für uns als Leib Christi und als ein Volk Gottes von Wichtigkeit sind. In der Vergangenheit haben wir leider manchmal neue inspirierte Dokumente bei der Weltkonferenz genehmigt, sie in Lehre und Bündnisse aufgenommen und uns anderen wichtigen Herausforderungen, die uns konfrontierten, zugewandt. Dieses Mal ist es anders.

Als eine internationale Glaubensgemeinschaft werden wir uns in einen erweiterten Gedankenaustausch mit einander und am meisten mit dem Heiligen Geist engagieren, um herauszufinden, wozu uns Gott ruft. Es gibt viele Entscheidungen, viele „richtige“ Antworten. Die Schlüsselfrage, wie im Paragraph 10b vorgelegt, lautet, „zu erkennen, was am wichtigsten für die kommende Reise ist.“ Diese Idee herauszufinden, was Gott für die Kirche will, statt was wir wollen, ist eine schwierige Nuss für uns, besonders für meine Generation. Der Presbyterianer Pastor und Autor N. Graham Standish fasst es so in seinem neuen Buch, *Humble Leadership: Being Radically Open to God's Guidance and Grace* (Alban Institute, 2007) zusammen:

*Menschen, die um jeden Preis die Tradition erhalten wollen, wollen jene Traditionen aus der Vergangenheit erhalten, die ihnen ein Sicherheitsgefühl vermitteln, und sie reagieren instinktiv und ärgerlich auf alles, was ihre Sicherheit bedroht. Sie leisten dem Wandel in einer Kirche Widerstand, weil Veränderung Leben in Unsicherheit und Zweideutigkeit bedeutet, welche die schlimmsten Gefühle sind, die diese Menschen sich vorstellen können....*

*Es sind nicht nur die Mitglieder, die Traditionen aufrecht erhalten wollen, die sich vor Gott verschließen. Auch diejenigen, die*

*sich der Traditionen entledigen wollen, können sich genauso von Gott lösen. Manchmal können diejenigen, die nur neue Musik, neue Gottesdienstordnungen und neue Bräuche wollen, genau deshalb sich von Gott trennen, weil sie eine Kirche schaffen wollen, die ihnen und ihren Nöten dient, keine Kirche, die sich danach richtet, wozu Gott sie ruft. – Humble Leadership. P. 20*

Unsere Lage ist entmutigend. Wir versuchen, eine internationale Kirche in zunehmend pluralistischen Gesellschaften und Kulturen zu sein. Wir sind aufgerufen, annehmend, verschieden, vielsprachig, gleichmachend und großzügig zu sein. Wir haben begonnen, uns mit unserem neuen Namen anzufreunden, aber dennoch verstehen wir nicht vollends, was für ein Segen er sein kann und was Gott für uns bereithält. Um dies auf die Spitze zu treiben, passen wir immer noch nicht leicht in irgendeine andere religiöse Tradition. Wir stehen dem gegenüber, was ich eine Sammlung von „denochs“ nennen werde:

- *Wir sind aufgerufen, den „Frieden Jesu Christi“ zu verkünden, dennoch sind wir keine Friedenskirche wie die Quäker oder Brüder.*
- *Wir sind ein tief sakramentales Volk, das acht heilige Sakramente feiert, dennoch sind wir nicht innerhalb der Traditionen anderer christlichen Kirchen ( Römisch-katholisch, Ost-orthodox, und anglikanisch), die auch so viele feiern.*
- *Wir schätzen die äußerlichen Merkmale eines spirituellen Lebens, dennoch sind wir nicht im breiten Strom der traditionell Heiligkeitskirchen (solche wie in den historischen Wesleyan Bewegungen).*
- *Wir haben tiefe, fortwährende Wurzeln in der Tradition der Heiligen der letzten Tage, dennoch identifizieren wir uns selbst nicht als eine „Mormonen“ Kirche – und zucken zusammen, wenn andere diese Verbindung machen.*
- *Wir schätzen die Kirchengemeinde als die vorrangige Einheit der Kirche, dennoch sind wir keine Kirche, wo die Gemeinden selbständig und autonom sind.*
- *Wir können im Prinzip vielen unserer protestantischen Brüdern und Schwestern bzgl. „Priestertum aller Gläubigen“ zustimmen, dennoch bekräftigen wir*

*gleichzeitig unser System der Leitung als eine theokratische Demokratie, geleitet vom Heiligen Geist durch das Priestertum.*

- *Wir sehen uns selbst als eine vom Heiligen Geist geführte Gemeinschaft, dennoch sind wir keine Pfingstkirche wie die Pfingstbewegungen.*

Die Meisten von uns in der Gemeinschaft Christi versuchen unser Bestes, die mannigfaltigen Rollen und Verantwortungen auszubalancieren. Wie mein verstorbener Freund Jack haben wir Gott, Familie, Kirche, Karriere, und Gemeinschaft, alle vermischt in unseren Identitäten. Ich bin berufsmäßig Gemeindeführer, Kirchenangestellter, und Herausgeber dieser Zeitschrift, Ehemann (meine Frau und ich feierten erst unseren achtundzwanzigsten Hochzeitstag), und der Vater von zwei jungen Erwachsenen. Am selben Tag wie der Trauergottesdienst von Jack war, erlebten meine Nachbarn auf der anderen Strassenseite einen Hausbrand. Ich schäme mich, zuzugeben, dass ich mich ihrer Namen nicht erinnern kann, obgleich sie vier Jahre dort lebten.

Vielleicht ist dies bloß ein kleines Zeichen der Geschäftigkeit und Komplexität meines Lebens. Ich versuche es zu relativieren mit der Anfügung: Wer von uns ist nicht geplagt von etwas Ähnlichem? Jetzt, stopft alle von uns zusammen in eine Kirche, mit all unseren gemeinsamen Geschäftigkeiten und Komplexitäten. Fügt das zunehmende Schrittmaß des Wandels in der Gesellschaft und die schwindelerregenden Fortschritte der Technologie hinzu. Rührt hinzu die Aufrufe, seelsorgerisch zu sein, zu evangelisieren, nach Frieden zu trachten, Gerechtigkeit zu üben, großzügig Zeit, Talente und Finanzen zu geben. Gleichzeitig erinnert euch jener neuen Jahrzehnte in der Kirche, wo wir Spaltung (sogar Schisma) erlebten und oft aufgeheizte Unstimmigkeiten (sogar Hass).

Abschnitt 163 ruft uns auf, inne zu halten, „die Stimme“ zu hören, und teilzunehmen an einem erweiterten Gedankenaustausch über die zukünftige Kirche, die Gott uns vorschlägt. Vielleicht was meine Generation am meisten angeht ist, uns darauf vorzubereiten, die Zügel der Führung an jene zu übergeben, die gegenwärtig junge Erwachsene sind. Oder vielleicht mag es was anderes sein, je nachdem wer und wo wir sind. Wir werden es erst wissen, wenn wir ehrlich, betend, und demütig an diesem Gedankenaustausch teilnehmen. Ich bin so froh, dass Paragraph Eins mit dem Rat endet: Seid ohne Furcht.

Internetseite: [www.cofchrist.org/D&C163/](http://www.cofchrist.org/D&C163/)

Übersetzer: Connie und Xaver Sixt



# Zeugnis

## Zeit für Kenneth nehmen

Von Rachel Porter

*Rachel Porter, von Portland, Oregon, arbeitet in einem Rehabilitationszentrum für missbrauchte Teenagers und arbeitet gegenwärtig an ihrem Diplom in Sozialarbeit. Als Mitglied ihrer Kirchengemeindeleitung ist sie in der Leitung für den Dienst an den jungen Erwachsenen in der Gegend.*

Wir – meine zwei Freunde und ich – fuhren nach einem Besuch bei einem anderen Freund nach Hause. Ich brachte vor, dass ich hungrig war und die anderen stimmten zu, dass sie ebenfalls ausgehungert waren. Es war schon ziemlich spät, und die ersten zwei Plätze, wo wir anhielten, waren schon geschlossen, so beschlossen wir, dorthin zu fahren, wo wir wussten, dass vierundzwanzig Stunden geöffnet ist. Ich dachte mir schon, wie umständlich es sei!

Als wir durch die Tür kamen, bemerkte ich sofort einen Mann, der an einem Tisch in der Ecke saß. Ich merkte nicht viel außer, dass er seinen Kopf gesenkt hatte und dass vor ihm kein Essen war. Es fiel mir nicht weiter auf, als ich mich schnell zur Theke wandte, um meine Bestellung aufzugeben. Wir alle bestellten unser Essen und machten uns daran, die Getränke abzuholen. Als ich zu unserem Tisch zurück ging, wurde ich wieder auf diesen Mann in der Ecke aufmerksam. Dieses Mal fielen mir sein verwahrlostes Haar und seine verhärmten Hände und Gesicht auf.

Er schaute zur Theke hin und ich sah seine Augen. Mir schien, in ihnen lägen Traurigkeit und ein Verlangen nach etwas. Ich setzte mich an unserem Tisch, meinen Rücken zu ihm. Innerlich sagt ich zu mir: „Ich will ihm nicht ins Gesicht schauen.“ Schnell fragte ich mich, warum. Warum will ich diesem Mann nicht ins Gesicht schauen? Ein Anflug von Gewissheit überkam mich. Es war nicht Schuld, denn Schuld hätte mich nicht dazu gebracht zu tun, was ich als nächstes tat. Schuld hätte verursacht, dass ich an meinen Platz zusammenschumpfe und esse, ohne ihn zu erwähnen.

Ich schaute zu meiner Freundin, die mir gegenüber saß und fragte: „Schaue der Mann in der Ecke aus, als ob er eine Mahlzeit bräuchte?“ Ich wollte nicht zufällig jemanden fragen, der vielleicht keine Hilfe bräuchte. Sie antwortete prompt: „Ich weiß nicht, warum gehst du nicht hin und fragst ihn.“

Ich stand von meinem Platz auf, meinem vorläufigen sicheren Platz auf und ging zu ihm hinüber. Ich stand vor ihm und fragte ihn, ob er heute Abend schon eine Mahlzeit bekommen hatte. Er stammelte und ohne mir in die Augen zu schauen, sagte er, dass es ihm gut gehe. Ich zog den Stuhl heraus und setzte mich vor ihm hin und sagte ihm, falls er hungrig wäre, würde es mir nichts ausmachen, ihm eine Mahlzeit zu kaufen. Er sagte wieder, dass ich es nicht tun müsste und dass alles in Ordnung wäre. Ich schaute ihm ins Auge und sagte wieder: „Es macht mir nichts aus, ich will dir eine Mahlzeit kaufen, wenn du Hunger hast.“

Er willigte ein und stand auf, um mit mir zur Theke zu gehen. Ich merkte bald, dass er hinkte und sein Handgelenk in einer Schlinge war. Während wir ein paar Minuten warteten, stellte ich mich vor und er sagte mir seinen Namen – Kenneth. Er teilte mir mit, dass er Epilepsie und als er vier war einen Schlaganfall hatte, der eine Seite seines Körpers lähmte, und so sein Arm und Fuß nutzlos waren und er nicht fähig war, zu arbeiten. Er fügte hinzu, dass er vor einigen Wochen einen epileptischen Anfall hatte und mit einem gebrochenen Handgelenk und fehlendem Geldbeutel in einem Krankenhaus aufwachte. Alles Geld von seiner monatlichen Behindertenrente war verschwunden. Er bestellte und dankte mir. Ich ergriff seine ausgestreckte Hand und sagte ihm, dass es mir ein Vergnügen war. Ich ging an meinem Platz zurück, aber ich hatte das Gefühl, dass ich noch mehr tun könnte. Dann sagte meine Freundin: „Warum laden wir

schon immer Freunde gewesen wären: Geschichten von seiner Kindheit, Waschbären als Haustiere, wie er von Osttexas nach Dallas kam, Geschichten von Ferien in einem Heim für Obdachlose, Leben in einem Auto, Familie, Musik, und Dinge, um die er sich sorgte. Er bemerkte, dass obgleich er eine Menge durchgemacht hatte, er jetzt „glücklich“ war. Als wir dort saßen, wurden seine traurigen Augen lebendig und er lachte mit uns, als wir miteinander Spaß hatten. Hier war dieser Fremde in unserer Mitte, jedoch er war nicht mehr länger ein Fremder.

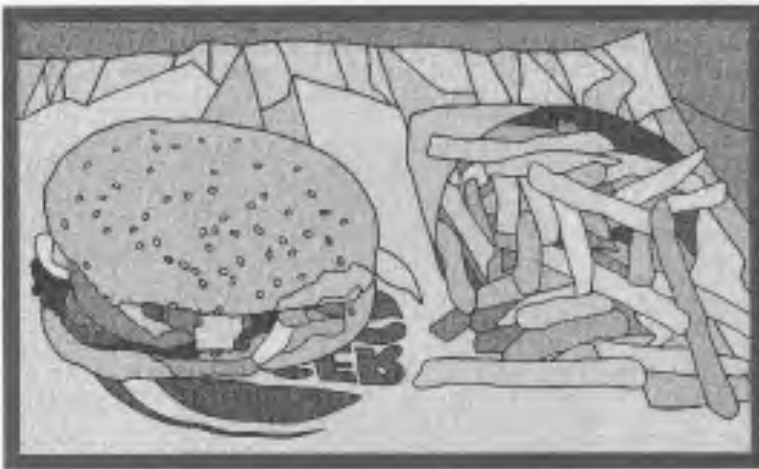
Nach ungefähr zwei Stunden standen wir auf, um zu gehen. Wir nahmen seine Hand und dankten ihm für seine Gesellschaft. Er bemerkte, dass wir vielleicht ihn gerne los werden würden. Wir wären natürlich länger geblieben, aber wir mussten aufbrechen. Wir verabschiedeten uns und er sah uns wegfahren.

Als wir in das Auto stiegen, sprachen wir über die Erfahrung, die wir gerade gemacht hatten, darüber wie es anging, eine einfache Mahlzeit zu haben und sich dann in etwas wandelte, was niemand von uns vorher erlebt hatte. Wir vermerkten, wie sein Benehmen sich geändert hatte, als wir uns mit ihm unterhielten. Wir waren uns sicher, dass es viele Menschen waren, die an diesem Tag an ihn vorbeigegangen waren und wie wenige, falls überhaupt, vielleicht seine Anwesenheit zur Kenntnis genommen hatten. Alles, was Leute sich wirklich wünschen, wir eingeschlossen, ist zu wissen, dass andere sich um sie sorgen, dass sie gebraucht werden, wichtig und wertvoll sind. Wir diskutierten andere Sachen – wie unsere Gesellschaft funktioniert, wie wir wünschen, mehr getan zu haben. Ich fühlte mich schuldig, zu wissen, ich gehe nach Hause in ein warmes Bett, zu einem mit Nahrungsmitteln gefüllten Kühlschrank und zu einer liebenden Familie.

In jener Nacht verbrachte ich eine Menge Zeit im Gebet für ihn und er ist weiterhin in meinen Gedanken. Ich hatte viele Fragen nach diesem Erlebnis, mir bleibt noch die Frage: „Warum?“ Warum musste dieser Mann dieses Leben fristen? Warum gab es niemanden, der ihm half, gleich ob es die Gesellschaft im Großen, eine Familie, Freunde oder irgendjemand war? Hätte ich mehr tun können?

Wir leben in einer Gesellschaft, wo wir Macht, Vorrecht und Ehre auf Sachen dieser Welt, diesem Leben legen. Unsere Gesellschaft sorgt sich mehr darüber wie viel Geld wir verdienen, wie wir ausschauen, und was unser Arbeitsplatz ist.

Wir denken nicht viel darüber nach, wie dieses Leben gelebt werden sollte, oder wie wir Menschen behandeln und den Armen und Hungernden igno-



ihn nicht ein, mit uns zu essen?“ Wir taten es, er kam und setzte sich zu uns.

Als wir zu erzählen anfangen, begann er, uns von seinem Leben zu erzählen, als ob wir



rieren. Stattdessen sagen wir oft einfach, dass es ihr Verschulden ist. Dennoch kennen wir nicht die Umstände, die Kämpfe, die sie haben, den Schmerz, den sie erdulden. Wir spotten über Dinge, die gut und unschuldig sind, indem wir sie naiv und unrealistisch abschätzen. Wir behandeln andere mit Hass, wenn wir uns im Stolz sonnen. Wir sorgen nicht für die Witwen, die Waisen, und Vaterlosen.

Wir verbrauchen unsere Zeit und Geld damit, unsere Leere mit Besitztümern und anderen ständigen Zulagen zu ertränken, während andere daran leiden, dass ihre Grundbedürfnisse nicht gedeckt werden. Wir nehmen uns wirklich wenig Zeit, in die Herzen anderer zu schauen. Statt ihrer Würde und ihrem Potential in Christus, sehen wir nur ihre Entscheidungen und ihren Lebensstil.

Ich fand eine Antwort auf meine Fragen in diesem Erlebnis. Arme und Ausgegrenzte leiden, weil wir wählen, für dieses Leben zu leben – für unser eigenes Leben und nicht für Christus oder für das Leben anderer. Wir können in dieser Welt leben aber nicht von ihr sein. Wir können uns um uns und unsere Familien sorgen und noch für andere da sein.

Wir können die Armut, Unterdrückung, Hass, Diskriminierung, Missbrauch, Suchtprobleme, und all die anderen Plagen auf der Erde beenden, wenn wir nur aufhören würden, nur für *diese* Welt und unser eigenes Leben zu leben und mehr für Christus und dem höheren Ruf den er für uns hat, zu leben. Wenn wir nur diesen Pfad wählen und darauf gehen und nicht bloß davon reden würden! Dann würden wir wahren Frieden auf Erden, wahre Versöhnung und wahre Liebe sehen. Dann werden wir und die anderen wissen, was wahre Freiheit ist und wir werden in der Gewissheit unseres ewigen Lebens ruhen – ein Leben über alles andere.

Denkt darüber nach wenn ihr das nächste Mal einen Bedürftigen seht. Denkt darüber nach!

Herald, Februar 2008

Übersetzer: Connie und Xaver Sixt

**Mitgefühl ist  
die Absicht und die  
Fähigkeit, das Leiden  
anderer Lebewesen  
zu lindern.**



*Mark Euritt ist seit 1996 Vollzeitmitarbeiter der Weltkirche und dient gegenwärtig als Präsident der Missionszentren von Küste und Binnenland Texas. Er ist mit Julie Webb verheiratet, und sie haben zwei Töchter.*

## **„Glauben Sie an die Bibel?“**

„Glauben Sie an die Bibel?“ Diese Frage wird oft der Professorin von Wesley Theological Seminary Sharon Ringe von ihren Studenten gestellt. Dies ist bei ihrer anerkannten Qualifikation und ihrer Hingabe für die biblische Lehre eine irgendwie überraschende Frage. Interessanter als die wiederkehrende Frage jedoch ist ihre Antwort: „Natürlich nicht! Es wäre Götzendienst. Ich glaube an Gott.“

Dies war sicherlich nicht die Antwort, die ich erwartete, als sie sich an die Teilnehmer des jährlichen Treffens der Gesellschaft für biblische Literatur wandte. Dennoch bekam sie ein großes Lächeln und Kichern von mir. Obgleich diese besondere Frage nicht gestellt wird, werden mir oft ähnliche Fragen gestellt:

- „Glaubst du an das Buch Mormon?“
- „Glaubst du an Lehre und Bündnisse?“
- „Glaubst du an die inspirierte Version der Bibel?“

Dies sind gewiss schwierige Fragen, aber nicht wegen meines Mangels an Hingabe und Zeitaufwand, diese heiligen Schriften der Gemeinschaft Christi zu studieren. Sie sind eher schwierig, weil ich mir unsicher bin, wonach wirklich gefragt wird. Wonach ich wirklich gefragt werde - nehme ich an - ist, was ich über den Text glaube. Dies ist eine ganz andere Frage und eine, die zum Dialog über die Natur der Schrift und ihrer Bedeutung für den religiösen Glauben einlädt. Dies kann ich tun. Und wenn du einer der wenigen unglückseligen Seelen gewesen bist, mich zu fragen, weißt du, dass ich sehr ausführlich antworten kann.

Die Frage: „Glaubst du an die Bibel?“ oder für unsere Tradition: „Glaubst du an die Schriften?“ stellt ein wichtiges Grundprinzip der Wiederherstellung in falsches Licht. Dieses Prinzip wird

im neulich gegebenen Rat an die Kirche hervorgehoben:

**Die Schrift ist ein unverzichtbares Zeugnis für die ewige Quelle von Licht und Wahrheit, die nicht völlig in irdischen Behältnissen oder Sprache eingeschlossen sein kann. Die Schrift wurde von menschlichen Verfassern durch Erlebnisse von Offenbarung und fortwährender Inspiration des Heiligen Geistes in der Mitte von Zeit und Kultur geschrieben und geformt. Schriften sollten nicht angebetet oder vergöttert werden. Nur Gott, der Ewige Einzige, von dem die Schrift Zeugnis ablegt, ist der Anbetung würdig.**

**Lehre und Bündnisse 163:7a-b**

Die Schrift ist eine menschliche Antwort auf die göttliche Begegnung. Präsident Steve Veazey hat die Herausforderung, Worte zu finden, die diese Begegnung angemessen erfassen, beschrieben. Die Frage: „Glaubst du an die Schriften?“ verlagert das Augenmerk weg von einer Begegnung mit dem Göttlichen hin zu der menschlichen Antwort darauf. Wenn dies geschieht, verlieren wir die Sicht des erleuchtenden Geheimnis Gottes. Aussagen und Glaubensvorstellungen über unser Verständnis dieses Geheimnisses wird bald der Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit und Hingabe. Und dies ist Götzendienst.

Sollten wir die Gelegenheit haben, uns in der Zukunft einander zu begegnen und du mich fragst, ob ich an die Schriften glaube, wirst du ein kurzes Lächeln auf meinem Gesicht sehen. Dieses Lächeln spiegelt den still aufblitzenden Augenblick wider, wo ich zu mir sage: „*Natürlich nicht. Aber ich glaube an einen Gott, der sich nach einer tieferen und innigeren Beziehung mit mir sehnt.*“

Nach meinem Lächeln vertraue ich darauf, dass du eine höfliche Antwort erhalten wirst, die vorschlägt, dass wir die Frage auf eine Art und Weise umgestalten, die die Wichtigkeit der Schrift für die Gemeinschaft Christi erleuchtet. Ich glaube!

Mark Euritt  
Präsident der Missionszentren von  
Küste und Binnenland Texas  
Herald Februar 2008  
Übersetzer: Connie und Xaver Sixt



# *Sich an den Widerstand erinnern*

*von Christian Skoorsmith,  
Präsident der Europa Kirche*

Während wir die Gemeinden in Deutschland besuchten, stolperten meine Frau Christie und ich über ein erstaunliches Denkmal in Braunschweig. Wir gingen um eine mittelalterliche Kathedrale in Braunschweig herum und im Boden eingelassen war ein Stein, der an den Platz erinnerte, wo für eine kurze Zeit ein Denkmal stand. Auf dem Stein las man: „Hier stand vom 1.9.1994 bis zum 1.1.1995 ein Deserteursdenkmal. Nach zwei Zerstörungsversuchen wurde es am Neujahrmorgen gestohlen.“ Es war das erste Mal, das ich je ein Denkmal für ein Denkmal gesehen hatte, und ich erkannte, dass es manchmal schwer ist, sich an unbeliebte Ideen zu erinnern.

Nicht nur ist ein Denkmal für Deserteure selten (ich habe noch nie von einem gehört!) und dieses wurde nicht nur in vier Monaten zweimal angegriffen, sondern das gesamte Denkmal wurde sogar gestohlen! Wer klaut denn ein ganzes Denkmal? Jemand der verzweifelt möchte, dass wir uns nicht an etwas erinnern – jemand der möchte, dass wir vergessen. Ohne die Erinnerung an diejenigen, die vor uns gegangen sind, neigen wir dazu mit der Menschenmenge einfach mitzugehen, wir gehorchen denen, die Befehle erteilen, was die meisten tun und zweifeln nicht an den Mächten und Königen dieser Welt.

**Als Christen, dürfen wir aber  
nicht vergessen!**

Immer wieder, im Fernsehen, in Geschichtsbüchern, bei Paraden, bei der internationalen Politik, werden Krieg und Gewalt verherrlicht und als das höchste Gut gelobt, das höchste Opfer, der höchste Dienst, den man für sein Land, seine Familie oder seine Gesellschaft leisten kann.

Aber wo sind die Geschichten von denjenigen, die das Kämpfen ablehnen? Wo sind die Geschichten von denjenigen, die vom Krieg so erschrocken waren, dass sie nicht mit der Menge mitgegangen sind? Wo sind die Denkmäler an ihre Opfer, ihren Mut, ihre Vision? Wo sind die Geschichtsbücher der Deserteure, Geschichten ihres Mutes, Lieder ihrer Überzeugung, Anerkennung für

ihren Dienst an der Menschheit? In einer Welt mit Regierungen, die auf Macht aufgebaut sind – entweder wirtschaftlich oder militärisch – hören wir selten Geschichten von denjenigen, die den Kriegstrommeln Widerstand geleistet haben. Sie werden aus unserer kollektiven Erinnerung gelöscht – keine Erwähnung in den Geschichtsbüchern, keine Diskussion in der Politik, keine Nachrichtenzeilen, keine Denkmäler. Wir dürfen uns an sie oder ihr Opfer nicht erinnern.



Es ist ironisch, dass das römische Imperium dasselbe mit der Kreuzigung Jesu versucht hat – sie haben ihn zu einem Verbrecher gemacht, anonym, nicht bemerkenswert, gelöscht aus unserer kollektiven Erinnerung. Ich kann mir kaum vorstellen, wie es für die ersten Generationen nach Christi Tod ausgesehen hat – die Regierung hat es abgelehnt, das Opfer Jesu anzuerkennen, auf keinen Fall seine Auferstehung. Widerstand zu leisten oder sogar ihm zu folgen kam dem Verrat sehr nahe. Und damals wie jetzt bei vielen Regierungen, war Verrat mit der Todesstrafe verbunden.

Das Fehlen des Denkmals in Braunschweig spiegelt das Symbol des Kreuzes wider: ein erlösendes Negativsymbol. Auf den ersten Blick stehen das Kreuz und das fehlende Denkmal für Verlust und Aufgeben, aber das Kreuz haben die frühen Christen als Zeichen von Jesus Sieg und seine Liebe für die Welt verstanden. Das Kreuz ist ein Symbol sowohl von seinem Sieg als auch von der Brutalität und Macht, die gegen Jesus am Wirken war.

Das Denkmal für das gestohlene Denkmal in Braunschweig ist ein Zeichen, dass wir nicht vergessen wollen – und auch ein Zeichen der Erkenntnis, dass es starke reaktionäre Mächte des Patriotismus, Militarismus und der Gewalt gibt. Wir wissen wogegen wir in unseren Ländern kämpfen müssen – so wie Jesus und Paulus auch wussten, wogegen sie kämpfen mussten.

Wir beten einen Gott und einen Mann an, der sagt, dass alle Menschen einen unschätzbaren Wert haben, und weil wir alle von Gott geliebt sind, sollen wir einander auch so lieben, ohne Rücksicht

auf Staatszugehörigkeit, Rasse oder Sprache. Jesus ist gestorben, weil er Widerstand gegen die soziale, politische und wirtschaftliche Maschine der Unterdrückung in seinem Land und in seiner Kultur geleistet hat, eine Maschine die behauptete, dass einige Menschen wichtiger oder heiliger als andere waren. Jesus leistete Widerstand gegen die Erwartungen seiner Kultur, seiner Nation, manchmal gegen seine eigenen Nachfolger, und mutig zeigte er seine Liebe für die Menschen, die die meisten Anderen abstoßend fanden.

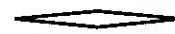
Sicherlich, diejenigen, die von der deutschen Wehrmacht (oder irgendeiner Armee) im zweiten Weltkrieg (oder irgendeinem Krieg) desertierten, haben es mit Absicht getan. Aber es scheint vernünftig zu sagen, dass die meisten (wenn nicht alle) dachten, dass das Handeln ihres Landes oder ihrer Kultur falsch war. Keiner von uns ist weniger Wert als der andere – jeder wird von Gott gleich geliebt, und sie sollen auch von den Nachfolgern Gottes so geliebt werden.

Krieg, Imperialismus, Geiz und tausend andere Laster werden durch die Idee unterstützt, dass „wir“ besser als „sie“ sind. Sowohl die Deserteure wie auch Jesus haben durch ihr Leben gezeigt, dass diese Idee nicht standhält. Es ist manchmal sehr schwer, unbeliebt oder gefährlich, gegen diese Idee zu sein.

Es ist leichter für uns Stärke zu zeigen, wenn wir uns daran erinnern, dass wir nicht die einzigen sind, die gegen die Idee der „besseren Menschen“ sind. Andere sind schon vor uns gegangen: Jesus und Paulus, Petrus und Maria, und die fast vergessenen Kriegsdeserteure.

Stehe als lebendiges Denkmal für das fehlende Denkmal, lebe und liebe als ein lebendiges Opfer. Sei ein Symbol für Christus und das Kreuz in dieser Welt.

(Übersetzer: Michael Botts)



## Zum Nachdenken

Der Student Christoph Probst, der dem Widerstand gegen Hitler angehörte, schrieb am Tag seiner Hinrichtung 1943, mit 24 Jahren, an seine Schwester: „Ich habe nicht gewusst, dass Sterben so leicht ist. Ich sterbe ganz ohne Hassgefühle. Vergiss nie, dass das Leben nichts ist als ein Wachen in der Liebe und ein Vorbereiten auf die Ewigkeit.“

(Mündlich überliefert)



# Eine Reise durch Trauer

**Susan Skoor**, in dieser Ausgabe interviewt, ist seit der Weltkonferenz von 2005 ein Mitglied des Rates der zwölf Apostel. Ihr Aufgabengebiet ist das pazifische Missionsgebiet, welches Australien, Französisch Polynesien, Pazifische Inseln und den westlichsten Teil der Vereinigten Staaten von Amerika einschließt.

*Apostel Susan Skoor sprach kürzlich mit dem Verleger Rich Brown über ihre Lebensreise seit dem tragischen Tod ihres Ehemannes im späten 2006. Damals brach eine große Welle über den Strand von Mexiko herein, wo sie Abends spazieren gingen, und trug ihn ins Meer hinaus. Seine Leiche wurde einige Tage später gefunden.*

**Zu welchem Zeitpunkt begann der anfängliche Schock der Katastrophe sich in Trauer und dann in Heilung zu verwandeln? Wie vollzog sich dieser Prozess?**

Johns Tod war ein schrecklicher Schock. Wir gingen den Strand entlang, lachten und genossen die krachenden Wellen. Eine Minute später kämpfte ich mich durch Wasser und Sand, nach Atem ringend. Ich drehte mich um und der Strand war leer gefegt. Ich erlebte diesen Schock immer und immer wieder die nächsten paar Wochen. Mein Verstand löschte alles außer diesem Moment am

Strand aus. Ich sprach kaum von etwas anderem und glaubte fast, dass wenn ich den Augenblick wieder herstellen könnte und anders darüber denken würde, dass diese Katastrophe dann ungeschehen gemacht wäre. Durch jeden Tag zu kommen, war ein riesiger Kampf, um nur jeder endlosen Nacht gegenüberzustehen.

Irgendwann während des zweiten Monats fing ich an, eine Trauerberaterin zu besuchen, und sie erzählte mir, ich wäre nicht fähig, wirklich richtig zu trauern, bis ich das Trauma dieses Momentes verarbeitet hätte. Sie ermutigte mich, Schritt um Schritt, meine Erinnerung zurück zu drehen und mich in die Zeit gerade bevor die Welle zuschlug zu versetzen, dann in den Spaziergang entlang des Strandes, und dann Schritt um Schritt zurück zu unserer Ankunft in Cabo San Lucas. Allmählich erinnerte ich mich an einige dieser Ereignisse an diesem Tag und es verankerte mich in die Wirklichkeit. Schließlich kam der Tag, als ich wieder von den Einzelheiten der Welle und Johns Tod erzählte, an dem ich die Geschichte nicht wiederholen wollte. Es war ein Wendepunkt und der Beginn meiner Heilung von diesem Schock.

Weinen war Heilung, gewöhnlich waren die Tränen so tief und schmerzend, dass sie still waren. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass ich nicht genug geweint hatte, als die Trauer mein Herz umklammerte und meine Kehle zuschnürte. Zwischenzeitlich ging das Leben um mich weiter, ob ich es wollte oder nicht. Ich musste mich mit den alltäglichen Ereignissen beschäftigen. Routine Aufgaben verlangten enorme Energie. Meine Mutter blieb bei mir für einige Wochen. Ich war mir meiner Töchter und ihren Schmerzen und meiner Unfähigkeit, ihnen zu helfen bewusst. Die enge Familie und Freunde waren einfach für einander und für mich da, um mit Tränen und Kummer zu unterstützen. Allmählich wurden die täglichen Auf-



gaben leichter. Ich hegte meine Erinnerungen von John und unserem Zusammenleben, indem ich mich den Fotos und seinen Gemälden um Trost zu finden zuwandte. Ich liebte, von John zu erzählen, indem ich Augenblicke aus der Vergangenheit nacherzählte. Mehr und mehr bemerkte ich, wie ich gesegnet gewesen war, vierunddreißig Jahre mit ihm gelebt zu haben, und dann kamen die Tränen wieder, als ich einer Zukunft ohne ihn gegenüber stand.

### **Was taten oder sagten (oder nicht taten oder sagten) andere Menschen, was zählte?**

Der erste Tag nach Johns Tod war ein Albtraum. Einige Leute im Hotel versuchten, nett zu mir zu sein, aber sagten schreckliche Dinge beim Versuch, in Johns Tod einen Sinn zu finden: „Es war seine Zeit, zu sterben“; „Gott brauchte ihn mehr, als du.“ Meistens achtete ich bloß auf die Absicht hinter den Worten, und dankte ihnen für den Trost. Manchmal gab ich kontra. „Er hätte nicht im Meer schwimmen sollen.“ (Er schwamm nicht. Wir waren oberhalb der Wasserlinie.) „Gott befreit dich für mehr Dienst.“ (Dies machte mich wütend, und ich informierte die Frau, dass John meinen Dienst unterstützt und bekräftigt hatte, und nicht behindert.) Die hilfreichsten Menschen waren jene, die zugaben, dass sie nichts Angebrachtes zu sagen wüssten und mich einfach still umarmten und mit mir weinten.

Mehrere Kirchenleiter und Mitglieder riefen an, um Unterstützung anzubieten und ihr Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen. Ich war taub und konnte nicht klar denken. Ich erinnerte mich ihrer Anrufe viel später. Viele Menschen boten an, herunter zu kommen, um mit mir zu sein, und ich lehnte immer ab. „Ich komme bald heim,“ sagte ich ihnen. „Ich kehre heim so schnell wie möglich. Komm nicht.“ Mir kam es vor als ob, wenn jemand runter käme, meine Abreise verzögern würde und alles, was ich tun wollte, war nach Hause zu kommen. Als mein Schwiegersohn Christian Skoorsmith anrief, fragte er nicht, ob er kommen dürfte. Für ihn war es schon klar: „Ich komme runter und werde morgen ankommen. Ich werde dir bei all der Papierarbeit und Verrichtungen helfen, und dich dann mit nach Hause nehmen.“ Das waren zauberhafte Worte. „Ja, bitte komm!“ Christian schob seine eigene Trauer auf die Seite, um zu kommen und mir bei allem zu helfen, was getan werden musste.

Mary Jacks Dynes war auch eine starke Unterstützung, indem sie meinen Kummer mit mir teilte, denn es war eine Widerspiegelung ihrer eigenen Tragödie. Sie verstand den Prozess des Schmerzes und bot Sicherheit und Leitung an, als ich durch die verschiedenen Phasen der Trauer

ging. Ich empfing so viel Unterstützung und Verständnis von meinen Mit-Aposteln, die mich von meinen Verantwortungen befreiten und meine Verpflichtungen über viereinhalb Monate übernahmen.

Trauer ist ein auf sich selbst gerichteter Prozess - und richtig so. Dienst richtet sich sehr auf andere, mit dem Fokus auf Gott und das Leben anderer. Anfangs schlossen sich diese zwei aus, und ich kannte nur meine Trauer und die Trauer meiner Familie. Es kam eine Zeit, als ich der Zuwendung nach innen überdrüssig wurde und mich an das Leben anderer richtete. Dann ereignete sich das Wunder: Ich entdeckte, dass ich wieder für andere Menschen sorgen konnte.

### **Natürlich suchen Menschen bei den Aposteln geistige Stärke. Wie konntest du es anderen erlauben, für dich das zu sein, was du so oft für andere bist?**

Ich war erstaunt durch das Netzwerk von Gebeten, das mich und meine Familie gleich nach Johns Tod umgab. Manchmal fühlte ich mich in einem Energienetz von all den Gebeten eingeschlossen, die uns von überall auf der Welt gesendet wurden. Dass ich ein Apostel bin, machte es für einige Menschen schwierig, ihre Unterstützung auszudrücken. Andere mussten versichert werden, dass ich meinen Glauben und Berufung nicht verloren hatte. Ich tröstete andere oft. In Wahrheit gab es Momente in den ersten paar Monaten, wo ich zweifelte, ob ich als Apostel weitermachen könnte. Aber als ich wieder anfang zu leben, erlebte ich deutliche Zeichen, dass Gott mich noch zum Dienst rief.

Ich war die letzten einundeinhalb Jahre sehr verletzlich. Es hat viele Zeiten gegeben, wo ich von der Stärke anderer abhängig war, um durchzuhalten. Es ist ein demütigendes Erlebnis, voller Selbsterforschung. Ich musste meine Identität neu finden, und ich fand unerwartete Teile meines Selbst in dem Prozess. Ich lerne, mehr in Kontakt mit meinem Gebrochensein und menschlichen Scheitern zu sein. Zweifelsohne hat sich meine Beziehung zu Gott geändert. Es gab eine Unschuld in meiner Beziehung zu Gott, die verschwunden ist. Aber es gibt auch ein tieferes Wahrnehmen der Gegenwart Gottes in meinem Leben, und die Weise, wie dieser Gott des Kreuzes mit uns sowohl durch Leben als auch Tod geht. Ich habe meinen Glauben nicht verloren. Er hat sich bloß vertieft und wird komplexer.

### **Wie gehst du mit den unausweichlichen „Warum“ Fragen um?**

Wir können das „Warum“ einer solchen Tragödie nicht verstehen. Gott allein kennt die Antwort auf das „Warum.“ Verlust ist ein Teil des Lebens. Jedes erschaffene Ding ist sowohl lebensspendend als auch todgeweiht, mich eingeschlossen. Es liegt einfach in der Natur des Daseins. Zu fragen: „warum geschah dies?“ ist eine nutzlose und frustrierende Übung. Wir können nur mit den „Wie“ umgehen: Wie werde ich mein Leben weiterleben? Wie kann ich damit fertig werden? Wie wird diese Woche anders sein als die letzte? Die letzte Frage ist die kritischste in der Bewältigung der Trauer.

Annahme klingt passiv und wird manchmal als Kapitulation gesehen, aber es gibt keinen anderen Weg zur Ganzheit. Man muss annehmen, was man nicht ändern kann. Ich kann John nicht ins Leben zurückbringen. Leugnung seines Todes ist ein realer und trügerischer Teil meiner Trauer. Ich sage nicht zu mir selbst; *„John ist nicht tot“*. Aber ich entdecke mich beim Gedanken, *„Wenn die Dinge wieder normal werden...“* Und natürlich ist die „Normalität“ nach der ich verlange, das Leben, das ich mit meinem liebenden Ehemann, John kannte. Ich habe immer noch Tage, an dem ich denke, *wenn ich diesen Tag nur überstehe... Was wird morgen anders sein? Wahrscheinlich nichts.*

Ich gebe nicht Gott die Schuld, sondern dem Meer. Versöhnung mit der Natur ist ein Prozess, der an einem zugefrorenen Fluss in den Bergen Colorados begann und mich an verschiedene Strände auf der Welt brachte, um mich meiner Angst entgegen zu stellen. Die kleinen Wellen, die am Alki Strand in Seattle kräuselten, ließen mein Herz schneller schlagen und Angst stieg auf, als ich meine Finger in das Wasser tippte, und das Nahen zentimeterhoher Wellen sah. Ich stand mit einem Kollegen etwas entfernt von der Küste Oregons, und zwang mich selbst, die schäumende Turbulenz anzuschauen. Ich watete etwa kniehoch ins Meerwasser in Französisch Polynesien und hielt die leichte Ebbe und Flut der salzigen Tide gegen meine Waden für volle fünf Minuten aus. Ich nahm auf dem Sand des Grundstücks des Tiona Familienlagers in Australien an der Strandolympiade teil, wohl bewusst der nahen hohen Wellen, aber nicht von ihnen kontrolliert. Ich werde wohl nie wieder das Spaziergehen am Strand so genießen, wie John und ich einst taten, aber ich werde jetzt der Angst und den Erinnerungen, die mit den donnenden Wellen und dem sanderfüllten krachenden Schaum kommen, die Stirn bieten. Für jetzt, ist es genug.

**Deine Erfahrung muss Möglichkeiten für andere geschaffen haben, um ihre eigenen persönlichen Tragödien zu teilen.**

Wo immer ich jetzt hingehge, suchen mich Menschen auf, um ihren Verlust mit mir zu teilen. Viele sind Witwen wie ich, die um den Verlust eines Ehemannes, der starb – dieses Jahr oder viele Jahre vorher, trauern. Eine weise Schwester in der Kirche schrieb mir, dass man es nicht überwindet, man geht da durch. Im Erinnern und Teilen des gemeinsamen Kummers miteinander liegt Stärke. Wir sprechen miteinander über den Schock des Verlustes und die vielen kleinen Verluste, die sich als Folge daraus ereignen. Plötzlich müssen wir den Müll hinaustragen und die Einkommenssteuer alleine machen. Es gibt einen Verlust von sozialen Kontakten in einer „Paar Welt“, Verlust von Kameradschaft, Gespräche, einer liebevollen Stimme: *Wenn ich seine Stimme wieder hören könnte....* Wir erzählen uns von der Achterbahnfahrt von Bewältigung und Scheitern, Freude wieder zu finden und Depression.

Andere teilen ihre Reisen der Trauer: ein geliebter Sohn, der Selbstmord beging, eine hübsche Enkelin bei einem Verkehrsunfall verloren, Eltern verstorben lange bevor ihr Leben vorbei war. Jede Geschichte reißt meine Wunden wieder auf und wir weinen zusammen über unsere Verluste. Und wir segnen uns einander als Mitreisende, die schon im finsternen Tal gewandert sind und kein Unheil mehr fürchten, denn der Hirte ist bei uns.

### **Irgendwelche Schlussgedanken?**

Es gibt noch unordentliche Stücke, die an meiner Trauerreise kleben. Nach 1 ½ Jahren des Glaubens, dass ich nicht auf Gott wütend bin, habe ich eine tief versteckte Schicht der Wut in mir entdeckt. Tränen fließen, wenn ich bestimmte Lieder höre, die Erinnerungen wecken. Ich habe es immer noch nicht geschafft, mich von John zu verabschieden, obgleich ich es versucht habe. Ich sehe mich immer noch als verheiratet. Die neue Identität, die sich in meiner Seele entwickelt, kommt noch nicht mit dem Single-Dasein zurecht. Ich fülle meinen Kalender noch mit einer Fülle von Tätigkeiten, um mich zu überzeugen, dass ich lebe. Trauer kommt und geht. Drei Schritte vorwärts, einer zurück. Ein Schritt vorwärts, zwei zurück. Habe ich Fortschritt gemacht? Ich weiß es nicht.

Es ist leichter den Toten zu betrauern als sich einem neuen Leben zu stellen. Aber wir können keine Gefangenen irgendeines Ereignisses im Leben sein. Gott ruft uns, lockt uns vom Tod zum Leben, ein Schritt nach dem anderen. Leben geht weiter, Hoffnung entsteht, und der Heilige Geist fährt fort, uns zu bewegen.

Herald Mai 2008  
Übersetzer: Connie und Xaver Sixt



# *Meditation - Der Andachtsweg*

*von Les Blanchard*

Eine der für mich erfahrungsreichsten Formen einer Meditation ist der Andachtsweg, in dem mehrere Stationen besucht werden. Ich setze mich in Bewegung, halte dann an und spüre und gehe weiter-manchmal kehre ich zum Anfang zurück (kreisförmig), manchmal fange ich neu an (linienförmig) und manchmal bauen die Schritte aufeinander auf (spiralförmig). Das Gebet fließt durch die Stationen, die ich unterschiedlich intensiv erlebe. Am Ende spüre ich, wie ich begleitet und geführt werde und bin dankbar für die tiefe Begegnung mit Gott.

Bei der Pfingstkonferenz in diesem Jahr habe ich eine solche Meditation am Sonntagmorgen durchgeführt. In einem Lied von Amei Helm „Wasser des Lebens, Erde des Lebens, Atem des Lebens, Feuer des Lebens, Liebe des Lebens“ habe ich die Inspiration für diese Meditation bekommen. Der Andachtsweg hat fünf Stationen, die ersten vier davon werden alleine oder in kleinen Gruppen besucht. Das Tempo bestimmen die Teilnehmer selbst - die Zeit des Verweilens und des Gehens. Leise Musik begleitet diese Zeit. Mit einem Begleitblatt besuchen sie die Stationen. Die fünfte Station ist ein Doppelsitzkreis (der innere Stuhlkreis zeigt nach Außen, der äußere Sitzkreis nach Innen) und jeder Teilnehmer sitzt einem anderen Teilnehmer gegenüber, also eine Begegnung von zwei Personen.

## **1. Station—Wasser des Lebens**

*Du fließt auch in mir  
Wasser des Lebens, ich gehöre zu Dir  
Wasser des Lebens, ich fühle Dich  
Wasser des Lebens, bitte heile mich!  
Erfülle mich, durchflute mich,  
erlöse mich und heile mich!*

- 80% des Körpers besteht aus Wasser
- Wasser gibt uns unsere Lebendigkeit
- Die natürliche Eigenschaft vom Wasser ist zu fließen, von der Quelle bis zum Meer
- Wasser reinigt, erlöst uns von Schadstoffen
- Ohne Wasser können wir nicht leben
- Nun trink ein Glas Wasser und spüre, wie es in dir fließt, erfüllt, ausbreitet, erfrischt, reinigt und erneuert

## **2. Station—Erde des Lebens**

*Du ruhst auch in mir  
Erde des Lebens, ich gehöre zu Dir  
Erde des Lebens, ich fühle Dich  
Erde des Lebens, bitte halte mich  
Erfülle mich und trage mich  
Ernähre mich und heile mich!*

- Unser Körper besteht aus Wasser und Salz
- Die Mineralsalze geben uns das Gerüst, damit wir nicht davon fließen
- Also gibt die Erde uns unsere Schale, unsere Gestalt
- Sie ernährt uns, gibt uns Kraft
- Aus Steinen werden Häuser gebaut, die uns Geborgenheit bieten
- Nimm einen Stein aus dem Sand - einst war der Sand auch ein Stein und fühle die Energie in dem Stein

## **3. Station—Atem des Lebens**

*Du wehst auch in mir  
Atem des Lebens, ich gehöre zu Dir  
Atem des Lebens, ich fühle dich*

***Atem des Lebens, bitte öffne mich!  
Erfülle mich und weite mich  
Befreie mich und heile mich!***

- *Der Atem hält uns am Leben*
- *Atem ist fortwährender Energieaustausch mit der ganzen Schöpfung*
- *Die Luft, die wir ein - und ausatmen, berührt, erfrischt und erneuert viele Menschen, Tiere und Pflanzen*
- *Wir nehmen Sauerstoff und Lebenskraft auf*
- *Unsere Atmung gibt uns unseren eigenen Lebensrhythmus*
- *Versuche jetzt die Raum-Kreuz Atemübung*
- 1. *in Ruhe stehen, ein und ausatmen, Hände vor uns am Körper*
  2. *beim nächsten Einatmen Hände nach oben zum Herzen, beim Ausatmen die Arme nach vorne weg strecken*
  3. *Einatmen, beim Ausatmen nach oben strecken*
  4. *Einatmen, beim Ausatmen nach unten drücken*
  5. *Einatmen, beim Ausatmen zu beiden Seiten drücken*
  6. *in Ruhe stehen*
  7. *kann nach 180° Drehung wiederholt werden)*

#### **4. Station—Feuer des Lebens**

***Du brennst auch in mir  
Feuer des Lebens, ich gehöre zu Dir  
Feuer des Lebens, ich fühle Dich  
Feuer des Lebens, bitte wärme mich!  
Erfülle mich, verwandle mich,  
erleuchte mich und heile mich!***

- *Feuer ist weder Stoff noch Zustand*
- *Aus der Verwandlung von Stoffen entstehen die Energien Wärme und Licht*
- *In uns ist der Stoffwechsel die permanente Entstehung von Energien*
- *Der Geist wird gleich mit Feuer gesetzt - göttliche Funken machen Materie lebendig*
- *Die Sonne bestimmt unsere Lebensprozesse-sie ermöglicht Wachstum, Lebendigkeit und Bewegung*
- *Schau jetzt in die Flamme der Kerze, nimm die Flamme der Kerze in dein Herzen und schau was passiert*

#### **5. Station—Liebe des Lebens**

***Du tanzt auch in mir  
Liebe des Lebens, ich gehöre zu Dir  
Liebe des Lebens, ich fühle Dich  
Liebe des Lebens und ich spüre mich  
Ich halte mich, ich öffne mich,  
ich wärme mich und heile mich!***

- *Kehre wieder zum Doppelsitzkreis zurück*
- *Lasse die Stationen des Lebens auf dich wirken*
- *Sich einlassen - Partnerarbeit (Partner berühren sich-beide Handflächen zusammen; eine Person führt die Hände der zweiten, die zweite Person lässt führen; dann Aufgabenwechsel - der Außenkreis kann sich bewegen, um neue Begegnungen zu ermöglichen)*
- *Dieses Gebet kann gemeinsam mit Amen beendet werden oder der Leiter kann z.B. mit einer Schriftstelle wie LuB 163, 2 „...Die Wiederherstellung von Personen zu gesunden und gerechten Beziehungen mit Gott, mit anderen und mit sich selbst und der Erde liegt im Kern des Zwecks deiner Reise als Volk des Glaubens“, beenden.*





## Übrigens....

### Übrigens...

Eine Besonderheit der "Gemeinschaft Christi" – von Anfang der Wiederherstellungsbewegung an – ist, dass wir an moderne Offenbarung glauben. Wir glauben, dass Gott auch heutzutage mit uns spricht. Gott spricht nicht nur zu uns persönlich, sondern er spricht durch moderne Schriften zu der ganzen Gemeinschaft der Kirche. Wir glauben, dass Gott mit uns spricht, denn er will uns leiten und uns gemeinsam in die Zukunft führen.

Wir werden in Abschnitt 163:7d der Lehre und Bündnisse an Folgendes erinnert: "Die Schriften, prophetische Leitung, Wissen und Erkenntnis in der Glaubensgemeinschaft müssen Hand in Hand gehen, um den wahren Willen Gottes zu offenbaren. Folgt diesem Pfad, der der Weg des Lebendigen Christus ist, und ihr werdet mehr als genügend Licht für die vor euch liegende Reise entdecken."

Diese Idee der ständigen Erweiterung unseres Verständnisses von Gottes Willen ist ein fester Grundpfeiler in unserem Glaubensbau und gibt uns die Sicherheit, dass wir nie alleine gelassen werden. Gott will immer mit uns in Kontakt bleiben und uns mehr von seinem Willen offenbaren.

Das erfordert von uns Offenheit und Flexibilität, denn neue Anweisungen und neue Denkanstöße von Gott sind nicht immer einfach zu verstehen oder umzusetzen. Das beste Beispiel dafür finden wir in der Annahme (oder in der Ablehnung) der Lehre Jesu zu seiner Lebenszeit. Die Juden zur Zeit Jesu hatten eine ganze Reihe von Anweisungen, Richtlinien und Gesetzen, die sie über die Jahre von den Propheten erhalten haben. Es gab die zehn Gebote und viele andere Gebote und Offenbarungen, die von Gott kamen und die dazu da waren, das Bundesvolk zu leiten und führen. Das Volk Israel wusste was es essen und was es nicht essen durfte. Es wusste was es am Sabbat machen und nicht machen durfte, damit der Sabbat heilig blieb. Es gab noch andere Reinheitsgebote (s. 3. Mose), zum Beispiel das Händewaschen vor dem Essen). Diese Gebote dienten für sie als Stütze ihres Glaubens.

Und dann kam plötzlich ein Mann daher, ein einfacher Zimmermann, der sagte, dass einige Gottes Gebote nicht mehr gültig waren! Es war nicht mehr so wichtig, was man essen oder nicht essen durfte, trotz der Tatsache, dass Gott ihnen

dafür Gebote gegeben hat! Die Sabbatgebote, die den Tag heilig halten sollten, waren nicht mehr so streng zu halten. Wer war dieser Wanderprediger, der es sich anmaßte, sich über Gottes Gebote zu stellen? Wer nach dem Buchstaben des Gesetzes statt nach dem Geist des Gesetzes lebte, musste Anstoß an diesem Jesus aus Nazareth finden. Plötzlich sollten die Gesetze und Offenbarungen der Vergangenheit nicht mehr gültig sein? Jemand, der das Wort Gottes änderte, war eine Bedrohung für das Volk Israel.

Wir wissen weiterhin aus der Apostelgeschichte und aus den Briefen von Paulus, dass es auch für die frühen Christen nicht so einfach war, neue Wege zu gehen. Es gab Probleme zwischen den so genannten Judenchristen und den Heidenchristen, Probleme, die fast zu einer Spaltung in der frühchristlichen Kirche führten. Die neuen Gebote Gottes standen manchmal nicht hundertprozentig in Einklang mit den alten Geboten (zum Beispiel die Reinheitsgebote), und ein Umdenken war manchmal notwendig.

Heutzutage ist es für uns viel leichter, neue Gebote zu erhalten, denn die Wiederherstellungsbewegung hat stets betont, dass Gott neue Wege mit uns gehen will. Wir wissen, dass wir offen für Gottes Leitung und Führung sein müssen, und wir wissen, dass neue Offenbarungen uns helfen können, Gottes Wille besser zu verstehen. Seit 2000 Jahren wissen wir, dass es nicht auf den Buchstaben des Gesetzes ankommt, sondern auf den Geist des Gesetzes. Wir wissen, dass die Liebe Gottes dazu da ist, uns zu befreien, und nicht um uns in einer starren, sturen Gefangenschaft der Gebote, Verbote und Verordnungen festzuhalten.

Manchmal habe ich fast Mitleid mit den Schriftgelehrten, Pharisäern und den anderen, die ihre Schwierigkeiten mit Jesus hatten. Diese Menschen wollten auch nur den Willen Gottes tun, nach ihrem Verständnis. Jesu Lehre war für sie so schwer zu verstehen, denn es erforderte Offenheit und Flexibilität in ihrem Verständnis von Gott. Leider haben sie gerade diesen wichtigen Aspekt des Gottesverständnisses verlernt. Heutzutage haben wir es in unserer Kirche viel leichter, denn wir sind mit dem Grundgedanken der fortwährenden Offenbarung und Offenheit für Gottes Wort groß geworden. Die Gründungsgeschichte unserer Kirche, die Geschichte von Joseph Smith Jr. im Wald, erzählt von einem jungen Mann, der Weisheit suchte (s. Jakobusbrief 1:5). Wenn Joseph für Neues nicht offen gewesen wäre, wäre die Gemeinschaft Christi nicht entstanden. Wenn wir heutzutage nach Weisheit suchen, sollen wir es auch so wie Joseph machen, das heißt offen sein, für das was Gott für uns hat. Wenn wir Gottes Wille heutzutage suchen, suchen wir auch neue Wege mit Gott.

Natürlich heißt das nicht, dass wir alles was alt ist, über den Haufen werfen. Gottes Gebot der

Liebe (Liebe zu Gott und Nächstenliebe) wird immer für uns Gültigkeit haben. Begriffe wie Umkehr, Taufe, Sakramente, Offenbarung und vieles mehr werden immer eine Rolle in der Gemeinschaft Christi spielen. Aber so wie die ersten Christen die Reinheitsgebote hinter sich gelassen haben, weil sie Gottes Willen für eine neue Zeit suchten, so wie Joseph Smith Jr. sich keiner der anderen Kirchen angeschlossen hat, so müssen auch wir bereit sein, neue Wege mit Gott zu gehen.

Dieses ist, wie Anfangs des Artikels gesagt wurde, ein Grundpfeiler unseres Glaubens. Es ist besonders beruhigend zu wissen, dass wir nicht alleine sind, wenn wir neue, unbekannte Wege mit Gott gehen. Erstens führt uns Gott. Und zweitens gibt es eine Kirche, die Gemeinschaft Christi, die bereit ist, neue Wege mit Gott zu gehen.. Die letzten Offenbarungen erinnern uns daran " *Seid nicht ängstlich dorthin zu gehen, wohin ihr gerufen werdet.*" (L&B: 163:1). Und "*Lasst euch noch einmal daran erinnern, dass diese Gemeinschaft durch göttliche Leitung ins Leben gerufen wurde. Der Geist der Wiederherstellung ist nicht auf einen Zeitpunkt beschränkt, sondern stattdessen ein Aufruf an jede Generation, die wesentlichen Wahrheiten in ihrer eigenen Sprache und Form zu bezeugen.*" (L&B 162:2).

Es ist eine besonders aufregende und erfreuliche Reise, die wir miteinander machen, wenn wir die Reise mit Gott machen. Es ist eine Reise in die Zukunft und eine Reise, die mit Freude, Liebe, Hoffnung und Frieden gefüllt sein soll.

***" Setzt eure Reise fort, oh Volk der Wiederherstellung. Ihr seid bis jetzt gesegnet worden, aber es gibt noch so viel zu sehen und so viel zu tun. Geht weiter im Vertrauen und lebt als ein prophetisches Volk, das geliebt wird und jetzt die mutige Entscheidung trifft, andere im Namen des Einen, dem ihr dient, zu lieben."***  
***(L&B 162:8c)***

Euer Michael "Mike" Botts



# Einladung



zum

Herbsttreffen

2008

*Am 5.10.2008 findet das Herbsttreffen in Großräschen statt und wir laden alle herzlich dazu ein, am Treffen teilzunehmen.*

*In diesem Jahr haben wir uns an die ursprüngliche Gestaltung des Treffens erinnert. Damals haben die Gemeinden Großräschen, Dresden und Berlin die Planung für den Sonntag abwechselnd gemacht. In diesem Jahr wird die Gemeinde Berlin die Planung für das Treffen übernehmen.*

*Wir erwarten gute Andachten (vormittags), gutes Essen (mittags) gute Unterhaltung (nachmittags) und natürlich eine hervorragende Kaffeezeit (auch nachmittags). Wir werden viel Musik haben, Zeit für Gespräche und vielleicht die eine oder andere Überraschung.*

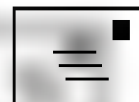
*Wir bitten um eine formlose Anmeldung an **Michael Arndt**, Gemeinde Berlin.*

*Wenn Ihr eine Unterkunft benötigt, meldet Euch auch bei **Manfred Jeske**, Gemeinde Großräschen an.*

*Wir bitten alle Teilnehmer/Innen Freude, Hoffnung, Liebe und Frieden mitzubringen!*

Grüße

Michael "Mike" Botts



# Gedanken zum Erntedank

## Geschenke Gottes

von Marlis Kirsch

*Im letzten Herbst hatten alle unter dem vielen Regen zu leiden. Wir und die ganze Natur. Überall stand das Wasser auf den Feldern, die Flüsse traten über die Ufer, ja, es war keine schöne Zeit. Ich gehe gerne in den Wald, doch durch den vielen Regen konnte ich eine zeitlang meine Spaziergänge nicht fortsetzen und so vergingen einige Wochen bis ich mich endlich wieder auf den Weg machen konnte.*

*Inzwischen war es schon Anfang Oktober und als ich an dem Morgen in den Wald kam, empfing mich ein vollkommenes anderes Bild. Überall verfärbten sich die Blätter, mal mehr mal weniger und leise und sanft fielen sie auf den Waldboden; ich sah schon fast überall die ganze herrliche Farbpalette die der Herbst zu bieten hat, auch die wenigen Kastanien und Eichen die hier stehen warfen schon ihre Früchte ab.*



Foto: Marlis Kirsch

*Es war noch früh an diesem Morgen und sehr diesig; eine geheimnisvolle Stimmung lag über allem. Gedankenverloren ging ich meinen Weg, die bunten Blätter raschelten leise als ich plötzlich ein*

*kurzes Knistern unter meinem Schuh spürte. Ich blieb stehen, hob meinen Fuß und sah, dass ich einige Bucheckern zertreten hatte.*

*In diesem Augenblick wurde eine Erinnerung in mir wach, die mich vollkommen gefangen nahm. Ich stand still, schaute in mich hinein und vergaß alles um mich herum.*

*Ich sah mich als Kind auf Knien unter den Buchen herumkriechen und ich sammelte die vielen, vielen kleinen Bucheckern auf. Meine Eltern waren ebenfalls dabei, diese so winzigen Früchte der Buchen aufzulesen und sie in einen Beutel zu legen.*

*Warum? Es war das 1. Jahr nach Kriegsende. Wir hatten alle wenig zu essen und aus den so unscheinbaren, dreieckigen Bucheckern konnte man kostbares Öl herstellen.*

*Wenn ich mir das heute vorstelle, frage ich mich, wie viel Bucheckern sind wohl nötig gewesen, um eine Flasche Öl zu bekommen? Unvorstellbar! Aber wir sammelten und sammelten unermüdlich fast jeden Tag. Doch nicht nur wir, viele Leute waren mit Beutel oder Rucksack unterwegs. Sie alle sammelten die Bucheckern ein. Selten haben die Buchen so viele Früchte getragen wie gerade in diesem Jahr.*

*Ich sah mich stundenlang Himbeeren und Brombeeren pflücken. Und als die Getreideernte begann und die Bauern das Korn einfuhren, sammelten wir jede Weizen- oder Roggenähre auf. Mit den Händen haben wir die Körner ausgedrückt, mein Vater hat sie dann zum Müller gebracht und der hat gutes Mehl davon gemahlen. Und als die Kartoffelernte anstand haben wir selbst die kleinste Kartoffel aufgelesen die liegengeblieben war. Und noch viele andere Früchte wie Äpfel, Pflaumen, Rüben und Möhren haben wir gesammelt, alles was die Natur uns in dem Jahr so überaus reichlich geschenkt hat. Ja, trockene Äste und alles was brennbar war holtten wir aus dem Wald.*

*Oft war ich sehr ärgerlich, wenn ich schon wieder einen Korb oder einen Beutel nehmen musste um so mit meinen Eltern einen Vorrat für den Winter zu schaffen.*

*Aber all das was Gott so großzügig wachsen ließ, war die Grundlage dafür, dass wir nicht zu hungern brauchten. Heute kann ich sagen, ja, er hat wahrlich für uns gesorgt. Nichts ist damals verloren gegangen, nichts haben wir verderben lassen oder weggeworfen.*

*Wie ein Film lief diese Zeit vor meinem inneren Auge ab. Ich stand noch immer ganz still und schaute auf die achtlos von mir zertretenen Bucheckern - und ich erschrak! Hatte ich wirklich soviel davon vergessen?*

*Sicher erinnern sich viele der Älteren noch an diese schlimmen Jahre und ein jeder könnte wahrscheinlich eine Geschichte darüber schreiben.*

*Mir aber wurde in diesem Augenblick bewusst, wie selbstverständlich ich doch in den Supermarkt gehe und einfach alles kaufen kann was ich möchte, ja, manchmal bin ich noch unzufrieden wenn ich etwas nicht so bekomme, wie ich es mir wünsche.*

*Gott segnet uns immer wieder so reichlich mit den Gütern die wir zum Leben benötigen. Nie, nie mehr will ich das vergessen, wie Gott in der größten Not alles so im Überfluss wachsen ließ. Ich will in Zukunft dankbarer sein und sorgsamer damit umgehen und - vor allen Dingen - ich will die Natur da, wo ich gerade bin mehr achten, sie schützen und dafür sorgen, dass sie nicht zerstört wird.*

*Wenn ich an die Gegenden denke in denen Kriege und Naturkatastrophen alles zerstören was die Menschen zum Leben benötigen, sollten wir da nicht aus Dankbarkeit unsere Hände öffnen und die Segnungen die wir so reichlich in unserer Region immer wieder erhalten, mit anderen teilen? Gott hilft uns in den größten Nöten, sollten wir nicht ebenfalls denen helfen die in Nöten sind?*

*Das Knistern unter meinem Schuh, das beim Zertreten der Bucheckern entstand hat mich wach gerüttelt.*

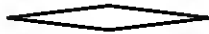


Foto: Marlis Kirsch

*Gott gib dem Vogel sein Futter,  
aber ins Nest wirft  
er es ihm nicht.“*

*(J.F.Holland)*

## Segensgebet

*Der Herr sei vor dir,  
um dir den rechten Weg  
zu zeigen.*

*Der Herr sei neben dir,  
um dich in die Arme  
zu schließen,  
um dich zu schützen  
gegen Gefahren.*

*Der Herr sei hinter dir,  
um dich zu bewahren  
vor der Heimtücke des Bösen.  
Der Herr sei unter dir,  
um dich aufzufangen,  
wenn du fällst.*

*Der Herr sei in dir,  
um dich zu trösten,  
wenn du traurig bist.*

*Der Herr sei um dich herum,  
um dich zu verteidigen,  
wenn andere über  
dich herfallen.  
Der Herr sei über dir,  
um dich zu segnen.*

*So segne dich der gütige Gott  
heute und morgen und immer.  
Amen.*

*(Gebet Patricks des Apostels von Irland)*

# Abschied

*Ein Hirte saß bei seiner Herde  
am Ufer des großen Flusses,  
der am Rande der Welt fließt.  
Wenn er Zeit hatte  
und über den Fluss schaute,  
spielte er auf seiner Flöte.*

*Eines Abends kam der Tod über den Fluss  
und sagte: „Ich komme,  
um dich nach drüben mitzunehmen.  
Hast du Angst?“  
„Warum Angst?“ fragte der Hirt.  
„Ich habe immer über den Fluss geschaut.  
Ich weiß, wie es drüben ist.“  
Und als der Tod ihm die Hand  
auf die Schulter legte,  
stand er auf und fuhr mit ihm über den  
Fluss,  
als wäre nichts.*

*Das andere Ufer war ihm nicht fremd,  
und die Töne seiner Flöte,  
die der Wind hinübergetragen hatte,  
waren schon da.*

*(Jörg Zink)*



## **Zeugnis über Heimgang meiner Mutter**

*von Siegfried Fillinger*

*Meine Mutter, Anna Fillinger geb. Edel  
war schon fast 90 Jahre alt und war rund um*

*die Uhr pflegebedürftig. Wir pflegten sie in  
unserem Heim und sie nahm soweit wie mög-  
lich an unserem Leben teil.*

*Am 9.1.02 hatte Mutter nur ganz wenig  
zum Frühstück gegessen. Sie wurde unruhig  
und draußen auf dem Hof sagte sie: „Ich wer-  
de sterben!“*

*Wir waren erschrocken, denn bislang  
hatte sie derartiges noch nie gesagt. Meine  
Frau Hildegard sagte zu ihr: „Wir alle müssen  
einmal sterben.“*

*Gegen Mittag wollte Mutter ins Bett. Sie  
wurde immer unruhiger, ängstlich und hilflos.  
Wir fühlten uns in dieser Situation plötzlich  
überfordert. Was sollte man tun? Gebete spre-  
chen? Mutter war schwerhörig.*

*Wir saßen jeder an einer Seite an ihrem  
Bett und hielten Ihre Hände mit unseren beiden  
Händen.*

*Da hatte ich eine Eingebung und ich  
beugte mich über sie dicht an ihr Ohr und sag-  
te: „Mutter, wir können Dir nicht mehr helfen,  
jetzt kommt Jesus zu Dir!“*

*Mutter wurde ruhig. Ihr entsetzter Ge-  
sichtsausdruck wandelte sich in strahlendes  
Lächeln, sie drehte ihren Kopf einmal zu Hil-  
degard und wieder zu mir. Ihre Hände drückten  
unsere Hände und wir erwiderten den Händed-  
ruck.*

*Ihr Händedruck wurde immer schwächer  
auch den Kopf bewegte sie nicht mehr.*

*Mit einem strahlendem Lächeln schloss  
sie die Augen, drehte den Kopf seitlich zur Ru-  
he, der Händedruck hörte auf und nach eini-  
ger Zeit auch die Atmung.*

*Der Geist, der rund 92 Jahre in diesem  
Körper gewohnt hatte ging wieder zu Gott zu-  
rück von wo er gekommen war.*

*Wir aber hatten keine Träne der Traurig-  
keit in unseren Augen, doch dafür ein Gebet  
der Dankbarkeit an Jesus für diesen friedvol-  
len Heimgang meiner Mutter.*





## Berlin

In Berlin hatten wir wieder einmal einen besonderen Gottesdienst feiern können. Das Jubiläum unserer langjährigen Schwester Gerdi Steinke. Am 15. Juni 2008 feierten wir ihren 75. Geburtstag, der am 14.5.1933 in der Gemeinde Hannover stattfand.

Als Finanzgenie war sie jahrzehntelang der perfekte Kassenwart der Berliner Gemeinde! Mit ihrem Wissen konnten wir unsere Gemeindegelder optimal verwalten.

Speziell der 71. Psalm wurde für sie ausgesucht und von Stephan Arndt, dem Sohn ihres Neffen, Michael Arndt vorgetragen. Hier einige Gedanken aus diesem Psalm.

„Herr, ich traue auf dich; lass mich nimmermehr zu schanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit, und hilf mir aus; neige deine Ohren zu mir, und hilf mir!

Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesagt hast, mir



Foto: Michael Schoepke

zu helfen, denn du bist mein Fels und meine Burg. Denn du bist meine Zuversicht Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an.

Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und bis hierher verkündige ich deine Wunder. Auch verlass mich nicht Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen!“

(71. Psalm, 1-3,5,17-18)

Somit ist Gerdi ein jahrzehntelanges Mitglied der Berliner Gemeinde geworden und das musste gefeiert werden. Der gesamte Gottesdienst - Predigt - Schriftstellen - Gedichte - waren auf Schwester Gerdi ausgerichtet, mit Liedern, die Gerdi selbst auswählen konnte. Auch konnten wir Gerdi's Wunsch, wieder ein gemeinsames Abendmahl mit der Gemeinde einnehmen zu können, erfüllen.

Manfred Krebs erwähnte in seiner Predigt viele Meilensteine aus ihrem Leben. Michael Arndt, der den Gottesdienst leitete überreichte ihr Blumen, das Jubiläums - Zertifikat und eine Reihe von Hör-CDs des Alten Testaments. Nach dem Gottesdienst zog uns der Kaffeeduft magisch in den hinteren Teil des Gottesdienstraumes, wo nicht nur der Kaffee uns erwartete, sondern auch leckerer Kuchen, der nur darauf wartete, von uns verspeist zu werden.

So ging wieder ein schöner Sondergottesdienst in der Berliner Gemeinde zu Ende. Man überlegt, was das nächste Jubiläum in Berlin sein könne. Vielleicht 80 Jahre Gemeinde Berlin (1928)?

Wer weiß, lassen wir uns überraschen.

Michael Schoepke



## Braunschweig

Jetzt sind wir bestimmt alle ganz glücklich, dass der Sommer nicht ganz ins Wasser gefallen ist. Viele von uns haben sich doch auf das Familienlager gefreut und so hat das Wetter nun auch mitge-

spielt und alle können die herrliche Sonne genießen.

In den vergangenen Monaten war es etwas ruhiger in unserer Gemeinde. Jeden ersten Sonntag im Monat feierten wir gemeinsam das heilige Abendmahl und hatten, wie es schon seit vielen Jahren Tradition ist, im Anschluss eine Gesangszeit. Unsere Geburtstagskinder des vergangenen Monats wünschen sich dann immer ein Lied und die Gemeinde bringt ihnen ein Ständchen. Nun warten wir schon ungeduldig auf das neue Liederbuch, um dann fleißig die unbekannteren Lieder zu lernen. Wir sind doch eine recht sangesfreudige Gemeinde.

Am 20. Juni hatten wir unsere Geschäftsversammlung und Br. Heinrich von der Eltz wurde erneut zum Gemeindeleiter gewählt.

Die Klassen für Kinder und Erwachsene finden regelmäßig statt und unser Jüngster Adrian ist immer sehr fleißig bei den Vorbereitungen und mit viel Engagement dabei, seiner Gemeinde zu dienen.

Im Juni beendeten wir das Studium des Matthäus-Evangeliums, was uns Schw. Bettina von der Eltz an vielen Sonntagen auf sehr interessante Weise in unseren Kirchenschulklassen vermittelt hat. Im Juli haben wir nun mit dem Studium eines neuen Materials begonnen. Es lautet: „Du hast die Kraft, das Licht mit anderen zu teilen.“ Wir sind schon sehr gespannt und werden wieder mit viel Elan und Neugier daran gehen.

Unsere älteren und kranken Geschwister werden sehr regelmäßig von uns besucht. Es wird ihnen bei dieser Gelegenheit auch auf Wunsch das heilige Abendmahl gereicht. Auf diese Weise sind auch sie nicht ganz vom Gemeindegelben ausgeschlossen und dürfen sich auch weiterhin mit uns verbunden fühlen.

So hoffe ich, dass unser himmlischer Vater uns auch weiterhin segnen wird und bei unseren Bemühungen, unseren Dienst den Menschen zu geben, mit der Kraft von oben unterstützt.

Wir alle brauchen in der Zukunft viel Kraft, um unser Zeugnis in der Welt, in der wir leben, zu geben. Lasst nie euren Mut sinken und habt weiterhin Hoffnung, damit wir mit Liebe und Freude im Herzen den Frieden zu unserem Nächsten bringen können.

Gabriele Loose



## Springe

Am Sonntag, den 22. Juni 2008 hatte die Gemeinde Springe einen besonderen Anlass zum Feiern. 60 Jahre sind vergangen seit Bruder August Weber mit den Marienthaler Flüchtlingen und einigen Freunden am 20. Juni 1948 die Gemeinde

in Springe gegründet hat.

In der ersten Stunde unserer Feier, an der 22 Personen teilnahmen, wurde ein wenig über den Werdegang und die vielen Höhen der letzten Jahre informiert.

Die Gemeinde Braunschweig war zu Gast bei uns. Gemeinsam erinnerten wir uns vieler segensreichen Begegnungen und der Möglichkeiten diverser Aktivitäten in unserem Gemeindegelben.

In der zweiten Stunde dienten uns Br. Les



Foto: Marlis Kirsch

Blanchard und Br. Walter Lipka im Gottesdienst mit Zukunftsperspektiven.

Mit einem gemeinsamen Brunch und vielen Gesprächen beendeten wir dieses Treffen.

Von den Gründungsmitgliedern waren Br. Erich Kirsch und die Geschwister Else Klemm und Lydia Lucka noch anwesend.

Am 20. Juli hatten wir unsere Geschäftsversammlung. Bruder Mike Botts ist weiterhin unser Gemeindeleiter und wir sind ihm alle dankbar, dass er bereit ist, uns weiter in diesem Amt zu dienen.

Wir hoffen, dass wir einige von den gemachten Plänen im kommenden Geschäftsjahr umsetzen können.

Lothar Krysmanski



## Großbräsen

Am Sonntag nach Pfingsten diente uns Manfred Jeske mit einer Predigt in der zum Ausdruck gebracht wurde, dass der Geist der Pfingsten uns ständig begleiten sollte. Mit anderen Worten gesagt, wir sollten es diesem Geist ermöglichen, dass er uns begleiten kann.

In diesem Zusammenhang wurde die Bedeutung vom aufmerksamen Zuhören hervorgehoben. Zur Grundlage seiner Predigt diente die Schriftstelle in I. Sam 3 : 1-11. in der von Berufung des Samuel berichtet wird. Den an ihn dreimal gerichtete Ruf konnte Samuel keiner ihm bekannten

Person zuordnen, denn Eli dem er diente, hatte nicht gerufen. Zu dieser Zeit wusste Samuel noch nichts von dem lebendigen Gott, „ER“, dieser Gott, hatte ihn gerufen. Wir sollten aufmerksam zuhören, wenn Gott uns ruft.

Es ist von Bedeutung, wenn wir unser Zeugnis von Christus geben wollen, auf die Stimme Gottes zu hören. Auch wenn Gott unsere Gedanken kennt, so sollten wir sie in Worten des Gebets ausdrücken und uns Gott zuwenden. Um innere Ruhe zu erlangen müssen wir uns auch die Zeit nehmen, in der wir schweigen und in uns hinein hören können. Wir werden in Erfahrung bringen, dass der Gott der allmächtig und allgegenwärtig sein kann, unveränderlich ist.

Die Klasse am letzten Sonntag im Mai hatte wieder Ute Herbst übernommen. „Befiel dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn“, waren die einleitenden Worte, die in den Psalmen zu finden sind. Zum Thema der Klasse hatte Ute die 10 Gebote ausgewählt. Hierzu las Falk aus dem 1. Buch Mose. Obwohl diese Gebote von Mose dem Volk Israel als Gesetz für ihren Ungehorsam gebracht wurden und es heißt, dass Christus mit seinem Kommen die Erfüllung dieses Gesetzes bedeutet, so kam durch eine lebhaft Diskussions zum Ausdruck, dass diese Gebote auch im 21. Jahrhundert aktuell und von Bedeutung in der Umsetzung der christlichen Botschaft sind.

Betrachten wir aufmerksam das Geschehen in unserer Gesellschaft, so wird diese Feststellung fundamenti. Auch zu dieser gemeinsamen Zeit erfreute uns Sarah Fillinger am Klavier.

Am 15. Juni diente uns Hagen Fillinger, er hatte in die Gestaltung des Gottesdienstes seine Familie einbezogen. So hörten wir Heike mit dem 23. Psalm und Saskia mit einem kleinen Vortrag. Umrahmt wurde die Andacht mit Klaviermusik von Sarah.

Geduld in komplizierten Situationen unserer Gegenwart, sollte Priorität, also Vorrang, in bestimmten Situationen, haben, so hieß es unter anderem in der Predigt.

Am darauf folgenden Sonntag diente Manfred Jeske der Gemeinde im Predigtgottesdienst. Er hatte sich mit dem Evangelium des Johannes im 6. Kapitel beschäftigt. Hier wird von der Speisung der 5000 berichtet. Obwohl in der gegebenen Situation bei weitem nicht genug Speise vorhanden war, geschah durch Jesus Christus das große Wunder, dass alle genug zu essen hatten und noch viel übrig blieb. Auch hier geschah durch Christus ein Wunder Gottes. Er ist seinen Kindern, seinem Volk, nahe. Können wir diese Situation nachvollziehen? Was sagt mir mein Glaube? Glaube muss aufgebaut werden und wachsen, Reichtum und Macht sind hierzu kaum geeignet, so die Worte des Redners.

Aus Anlass des Familienlagers hatten wir am letzten Sonntag im Juli keine Zusammenkunft. Die Klasse mit Ute Herbst hatten wir am Sonntag zuvor..

In der gemeinsamen Zeit nach der Klasse ließen wir uns Kaffee und Kuchen schmecken. Frohen Mutes und gestärkt ging es dann nach Hause.  
Siegfried Jeske



## **Nachruf**

*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,  
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,  
du bist mein, spricht der Herr.  
Jesaja 43 : 1*

*Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 14. Juni 2008  
im Alter von 59 Jahren, unsere liebe Schwester in Christus*

### **Ingeborg Bernstein**

*Am 24. Nov. 1949 in Großräschen geboren, lernte sie schon als Kind in der Kinderklasse unserer Gemeinde, die Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage kennen und ließ sich am 5. Juli 1959 taufen.*

*Sie war ein Mitglied dem es aus gesundheitlichen Gründen bereits seit ihrer Jugend nicht mehr vergönnt war am aktiven Leben in unserer Gemeinde, auch nicht am täglichen Leben, teilzunehmen.*

*Mit einem stillen „Ruhe sanft“,  
nimmt die Gemeinde Abschied.  
Gemeinde Großräschen*



# *Sensenstein*

## *Pfingsten*

2008



Foto: Werner Häussler

Wir hörten in diesem Jahr immer wieder, dass dieses Pfingsterlebnis ein besonderes war. Für mich ist Pfingsten immer etwas Besonderes und es gibt in jedem Jahr neue besonders schöne Erlebnisse.

Schön waren für mich wieder die Gottesdienste, die Morgenmeditationen, endlich wieder



Foto: Werner Häussler

mal Fußball gespielt zu haben. Das Besondere in diesem Jahr war es, so viele neue Leute kennen gelernt zu haben. So kannte ich Nikolai, seine Frau und ihre Schwester noch nicht. Auch die Familie Scoorsmith kennen lernen zu dürfen war etwas Besonderes.

In den letzten Jahren stelle ich immer mal fest, dass die Personen mit Leitungsaufgaben mehr und mehr in meinem Alter und teilweise jünger sind. Das ist ein neues Gefühl und durchaus schön!

In den zweieinhalb Tagen in Sensenstein bin ich wieder in diese völlig andere Welt der Vertrautheit und Liebe innerhalb unserer Gemeinschaft eingetaucht. Die Klassen und die Gottesdienste haben in mir wieder neu diesen Sturm und Drang entfacht, vieles anders zu sehen und etwas zu verändern. Dieses viel beschworene Pfingsterlebnis, auf heiligem Boden zu stehen und Gottes Geist zu spüren, habe ich durchaus erlebt.

Aber wie jedes andere Jahr verpufft dieses Gefühl zu Hause im Alltag sehr schnell. Dennoch wirkt das erlebte in mir ein bisschen nach und schon die Erinnerung an unsere Musikabende mit Richard, Christie und Martin, an die Gottesdienste

und Meditationen lassen mich wissen: Es gibt sie noch diese andere „heile“ Welt in unserer Gemeinschaft.

Es gibt Dinge die schöner und wichtiger sind als der Alltag. Es gibt Möglichkeiten den Alltag für uns und andere schöner zu machen, mit dem Geist, den wir aus Sensenstein mitgebracht haben. Man muss nur den inneren „Schweinehund“ besiegen und sich aus den eingefahrenen Gewohnheiten ein bisschen lösen.

Bis zur nächsten „Anstiftung zu Veränderungen“ im Familienlager.

Euer Jens Oehmichen



Wir hatten eine segensreiche Zeit in Sensenstein. Wir trafen unsere Schwestern und Brüder aus ganz Deutschland, ebenso wie einige Personen aus Holland kamen auch Christian und Christi Skoorsmith und Richard James, die die Predigt leiteten. Das Thema dieses Wochenende war:

### "Shalom-Gottes Friede".

Wir lernten, dass man zuerst den inneren Frieden finden muss, damit man ihn in die Welt tragen kann. Denn der innere Frieden arbeitet mit dem äußeren wie Ying und Yang zusammen.

Wir konnten ebenso wieder für Outreach Eisessen und über die Fortschritte beim Bau der Schule in Kenia erfahren.

Im großen und ganzen hatten wir wieder eine schöne Zeit. Ich freue mich bereits auf das nächste Mal, wenn wir die 15. Zusammenkunft in Sensenstein feiern.

Ich persönlich finde dieses Treffen für ein einzigartiges Erlebnis, welches mir immer wieder Kraft für jedes neue Jahr gibt.

Christian Arndt



Obwohl ich an diesem Samstag bis 14:30Uhr arbeiten musste, sind wir rechtzeitig zum Abendessen in Sensenstein gewesen. Wir sind gut über die Autobahn gekommen. Ohne Stau oder sonstigen Gefahren.

Gerne hätten wir schon am Eröffnungsgottesdienst mit Abendmahl teilgenommen. Diesen Gottesdienst empfinden Don und ich besonders festlich und ergreifend.

Nach der Ankunft in Sensenstein ist es sehr schön, alle Freunde und bekannte Menschen zu begrüßen. Die Freude ist groß, alle gesund und aktiv wieder zu sehen. Nicht nur um wieder einmal miteinander zu reden, nein, ich wurde in den Arm

genommen und herzlich gedrückt. Das hat mir gefallen, denn es zeigte mir, dass ich auch dazugehöre, und dass man mich gerne hat.

Nach dem Abendessen gab es Informationen zu Outreach Europe. So haben alle die Fortschritte über den Schulbau erfahren, aber auch die schwierige Zeiten der Menschen, die durch Unruhen im Moment nicht in Frieden leben können, so wie wir. Wir können alle dankbar sein, dass wir die Stabilität des Friedens täglich erleben können.

Anschließend gestalteten die Jugendlichen einen interessanten bunten Abend, bei dem herzlich viel gelacht wurde. Man konnte die gute Stimmung richtig fühlen, und alle waren sehr glücklich.

Am Sonntag und am Montag fanden sehr viele Aktivitäten für Kinder und Erwachsene statt. Die Klassen III und IV haben mir besonders gut gefallen. Die Beiträge der Gruppenaktivitäten haben uns erkennen lassen, dass für den „Frieden drinnen“ und „draußen“ viel Arbeit investiert werden muss, damit dauerhaft Frieden bleiben kann. Das fängt beim Erlernen und Erziehen unserer



Foto: Werner Häussler

Kinder an. Trotzdem hören wir immer wieder Schreckensmeldungen, wie schlimm es in den Schulen zugeht.

Die Zeit ist schnell vergangen, es war eine sehr schöne Pfingstkonferenz. Ich war angenehm berührt von den vielen unterschiedlichen Eindrücken. Don und ich werden im nächsten Jahr auch gerne wieder mit dabei sein.

Sylvia Ward



# *Familienlager 2008 –*

## *die vielen Kinder und das Wetter*

Das Familienlager 2008 fand – wie immer – in Hülsa statt, aber neu in diesem Jahr war die Leitung von Robert Oehmichen. Robert hat es gut verstanden, das Wort "Familie" wieder ins Familienlager zu bringen. Während des Lagers fragte ich einige Teilnehmer nach ihren Eindrücken und meist erhielt ich die Antwort wie in dem Titel: Die vielen Kinder und das (gute) Wetter.

Als Gastdiener beim Familienlager 2008 waren Christian und Christie Skoorsmith (Präsident der Europakirche und seine Frau) und Kees Compier (Bischof der Europakirche). Sie haben für Erwachsene und Jugendliche Klassen zu Themen aus Abschnitt 163 durchgeführt.

Mit dem Wetter hatten wir wirklich Glück. Die Sonne schien die meiste Zeit und wenn eine Regenwolke auftauchte, zog sie häufig an Hülsa vorbei. Nass wurden wir fast nur beim Baden und Wasserspielen.

Dass viele Kinder dabei waren, war nicht Glücksache wie das Wetter. Das Programm wurde schon im Vorfeld vielerorts bekannt gemacht und es waren Stunden für die Kinder, für die Jugend und für Erwachsene eingeplant. So waren in diesem Jahr, das erste Mal seit vielen Jahren, vier junge Familien samt Kind und Kegel da. Insgesamt waren zehn Kinder und fünf Jugendliche da, von unter einem Jahr bis hin zu 14 oder 15 Jahren. Wir



Foto: Mike Botts

hatten auch etliche Junge Erwachsene dabei und es fiel auf, dass das Durchschnittsalter der Lagerteilnehmer in diesem Jahr wesentlich niedriger als in der Vergangenheit war.

Besondere Highlights in diesem Jahr waren auch ein Gottesdienst in dem Astrid und Kai

Schwermer zu Ältesten in der Kirche ordiniert wurden und eine Andacht in der Linda Oehmichen und Emmy Schwermer gesegnet wurden. Die Kinder hatten besondere Stunden, in denen sie ein Theaterstück "Ronja Räubertochter" einstudiert haben, das sie am letzten Abend aufgeführt haben. Der große Unterhaltungsabend mit Musik und mehr kam bei Jung und Alt besonders gut an.



Foto: Mike Botts

Neu waren auch die Gruppenaktivitäten, in denen man eine Auswahl von drei verschiedenen Aktivitäten hatte, jeweils unter dem Motto "Etwas für mich tun", "Etwas für andere tun" und "Voneinander lernen". Es gab Meditationen und Klassen, Arbeitseinsätze, Kochen, Basteln und Naturbeobachtungen. Auch beim Abendspaziergang gab es die Möglichkeit die Natur zu hören, denn als wir in der Lochbachklamm entlang gingen, wurde es schon langsam dunkel und mit dem Sehen wurde es zunehmend schwer. Noch ein Highlight war ein Essen am ersten Abend, gestiftet vom Rosi Wolf und Werner Häussler, die in Mai klammheimlich geheiratet hatten. Das "junge" Ehepaar wünschte sich eine Spende für Outreach Europe für den Auf-



Foto: Mike Botts

bau der Schule in Mabirikani. Auch am letzten Abend gab es ein Eisessen, gestiftet von Rosi, diesmal gekoppelt mit einer Spende für das Hülsahaus. Auch Leoni Papiernik hatte einen Basar aufgebaut und hatte einiges für das Hülsahaus eingenommen.

Hier folgen einige Stimmen zu dem Familienlager 2008:

Kai Schwermer: Das Wetter war gut, es waren viele Leute da, die man sonst auch sieht.

Ielga Jeske: Wunderschön, ein Familienlager mit Kind und Kegel.

Erik Kristiansen: Wir haben viel Spaß mit den Kindern gehabt. Super Wetter! Die Bibelklasse war sehr gut.

Thea Sofke: Ich bin begeistert, dass es so viele Kinder und junge Familien gibt.

Emmy Schwermer (unter einem Jahr): O-kecch! Okecch!



Foto: Mike Botts

Claudia Ochmichen: Es ist schön, dass es Programmpunkte gab, die man wählen konnte. Es ist auch schön, dass Alt und Jung zusammen sind.

Paul Schwermer: Die Kinderstunden und -beschäftigungen sind gut. Es ist schön, dass alle sich akzeptieren. Und das Wetter war gut!

Es gab auch viel Musik beim Familienlager 2008 sowohl im Versammlungsraum mit Keyboard, Fagott, Querflöte, Trompete Schlagzeug und Gitarre, wie auch unten am Zeltplatz (nur mit Gitarre). Es wurde viel und gern gesungen und auch viel gelacht. Weiterhin wurde auch Werbung für das neue Liederbuch gemacht, das Anfang 2009 erscheinen soll und bei der Pfingstkonferenz eingeführt wird.

Manfred Jeske hat mir noch geschrieben, unter der Titel "2008 – ein Familienlager der Extraklasse": Von vielen Teilnehmern hörte ich die Worte: "So schön war es noch nie in Hülsa!" Das kann ich nur unterstreichen. Ordinationsgottesdienst, Kindersegnung, Musikfestival, Sport, Spiel, gemeinsames Essen, einfach super. Vier junge Familien mit Kindern brachten viel Spaß und Freude in das Lager.



Foto: Mike Botts

In der Frohen Botschaft stand, es wird dieses Jahr ein besonderes Familienlager. So war es auch!

Auch nächstes Jahr soll das Familienlager ein FAMILIEN-Lager sein.

Es werden Kinder- und Jugendaktivitäten und für Familien geplant werden, Bunda Chibwe, den wir von zwei Pfingstkonferenzen kennen und seine Frau Jenny werden Gastdiener sein.

Das Familienlager 2009 findet vom 24.- 31.7. 2009 statt. Seid ihr dabei?

Michael Botts



### Hinweis:

Nach Ende des Familienlagers begann das Kinderlager, ebenfalls in Hülsa.

Ein Bericht darüber wird in der nächsten Ausgabe der Frohen Botschaft erscheinen. Die Redaktion.



# Gemeinschaft Christi

## HERALD

Die internationale Ausgabe des HERALD wird von der Gemeinschaft Christi herausgegeben zur Benutzung in Klassen, zur persönlichen Lektüre, Informationsaustausch, um Zeugnisse zu geben und zur allgemeinen Kommunikation. Sie dient als Werkzeug, um wichtige Neuigkeiten, Richtlinien und Glaubensaussagen bekannt zu machen und um das Evangelium Mitgliedern und Freunden der Kirche in der ganzen Welt mitzuteilen.

### IN DIESER AUSGABE:

- “Die wachsende Fähigkeit, Segnungen zu bringen“ von David R. Brock
- “Signalgemeinschaften – Eine persönliche Reise“ von Andrew Bolton
- “Aruba Theologie“ von Paul Davis
- “Umwandlung im Pazifikbereich“ von Susan Skoor
- “Die Leiter der Zukunft sind gekommen ” von Bob Mesle

### **Die wachsende Fähigkeit, Segnungen zu bringen**

Von David R. Brock

Priestertumsmitglieder geben dem, was ich eine treue Erwiderung auf Gottes Berufung andere zu segnen, nennen würde, eine konkrete Form. Dabei ergeben sich Fragen, die unser zusätzliches Nachdenken erfordern:

- Was ist autoritativer Priestertumsdienst? Was erlaubt es uns, als “jemand der Autorität hat” zu sprechen oder zu handeln?
- Woraus besteht ein Segen? Was bewirkt Gottes Segen? Und, wie vereinen wir uns mit Gott beim Segnen anderer?
- Wie wächst man in der Fähigkeit das Leben anderer zu segnen? Aus welchem Grund versuchen einige so lange es ihr Körper und Geist erlauben, Wissen zu erweitern, Beziehungen zu vertiefen und Gottes Traum für die Zukunft zu erforschen?



### **Autoritativer Dienst**

Vor einigen Jahren hatte ich das Vorrecht, einen Slum in Nairobi, Kenia, zu besuchen, wo Missionare der Wohlfahrt ein Waisenhaus öffneten. Mutter Teresa war zur Einweihung anwesend. Obwohl wir so oft auf sie verweisen und dabei riskieren, ihr Leben und ihren Dienst zu banalisieren, hat mich das Erlebnis dieses Tages sehr viel über autoritativen Dienst gelehrt.

Der Kontrast zu den Leitern der Kirche und der Regierung war offensichtlich. Der Kardinal und mehrere Bischöfe der Römisch Katholischen Kirche in Kenia waren anwesend, alle in ihren besten Sachen, um diesen Moment und den Dienst der Jugoslawischen Schwester, die die Slums in Calcutta zu ihrem Heim gemacht hatte, zu ehren. So viel Staat schien etwas fehl am Platze, aber die offiziellen Kirchendiener schienen würdevoll, indem sie eintraten, ihre Plätze einnahmen und die Zeremonie eröffneten.

Der andere Ehrengast war der Kulturminister Kenias. Er kam verspätet (ich bin mir sicher, mit Absicht!) in einer Limousine mit blinkenden Lichtern und tönenden Hupen. Bezahlte Tänzer umringten die Straße singend, mit Ästen winkend und lebhaft tanzend. Die

Menschen jubelten und verrenkten sich den Hals, um etwas von dem riesigen Mann zu sehen, der hinter dem getönten Glas erschien und seinen Weg zum Podium ging.

Als Mutter Teresa durch die Massen ging, gab es eine Bewegung und ein Murmeln, aber viele sahen die winzige, gebückte Frau in dem einfachen weißen Kleid mit den blauen Streifen nicht. Nach den vorbereiteten Ansprachen stand sie auf und sprach ohne Notizen; ihre kurzen wirklich einfachen Sätze waren machtvoll durch Klarheit und Glaubwürdigkeit. An diesem Tag waren alle Macht und Rituale der Römisch Katholischen Kirche und die beeindruckende physische Anwesenheit des Ministers und seines Gefolges lediglich eine Ablenkung von dem, den wir eigentlich sehen und hören wollten.

Was gab Mutter Teresa Autorität über ihre institutionelle Autorität hinaus? Ich glaube, es war ihr Verlangen nach einer innigen Beziehung zu Gott, Zeit mit Gott, Vertrauen auf Gott. Ich glaube es war eine so starke Vision vom friedlichen Königreich, dass die Leidenschaft, es in die Tat umzusetzen wie ein Feuer im Körper brannte, welches nicht gelöscht werden kann. Wenn sie nur ein einfacher „Bleistift in Gottes Hand“ sein könnte um Gottes Willen zu tun, würde nichts anderes zählen.

Was Mutter Teresa uns auch noch lange nach ihrem Tod lehrt, ist, das wahre Autorität nicht in Anspruch genommen werden kann, sondern gegeben wird. Wenn wir eine wahre Kirche sind, werden wir nicht unsere Zeit damit verbringen, es durch Argumente oder Gegenargumente zu beweisen. Unsere Autorität ist Christus. Wenn wir treu versuchen unser Bestes zu tun um dem Modell des Leben Jesu zu folgen und treu bleiben gegenüber den Werten die wir in unseren besten Zeiten haben, wird die Welt letztendlich die Autorität und die Integrität erkennen: Keine Privilegien. Kein Podium. Keine Selbstverherrlichung. “Nicht ich, sondern Christus in mir.”

Manchmal denken wir, dass Menschen denjenigen Autorität geben, die immer stark sind, nie Fehler machen und nie eine Schwäche zeigen. Aber es gibt wenige Beispiele dafür auf dem Glaubensweg. Betrachte nocheinmal die Geschichte! Wir brauchen fähige Leiter. Aber Fähigkeit ohne Verletzbarkeit, ohne Ehrlichkeit, ohne Anerkennung von tönernen Füßen ist kein Maß für einen Leiter, dem wir folgen werden. Wir werden zu Orten gehen, von denen wir niemals geträumt haben mit Leitern, die wissen, dass sie genauso menschlich sind wie wir.

### **Bringe Segen**

Abschnitt 163 führt uns zum Segen: “. . . euer Name, der euch als göttlicher **Segen** gegeben wurde . . . entdeckt die **Segnungen** aller Dimensionen der Erlösung... werden sie mit einer zunehmenden Fähigkeit **gesegnet** sein, Christi Botschaft der Hoffnung und der Wiederherstellung der Schöpfung zu verbreiten . . . entdeckt die **Segnungen** des Evangeliums auf Neue.“

Wir sind gesegnet mit einem Gott, der durch Christus unwiderrufliche Liebe offenbart hat. Das Wort „gesegnet“ beinhaltet die Idee, glücklich zu sein, wie es Jesus in den Seligpreisungen in der Bergpredigt ausdrückt. Denjenigen, die in Gottes Liebe leben, wird ewige Freude/Glück versprochen.

Wenn wir in unserem geistigen Leben wachsen, finden wir tiefere Bedeutung in dem was einen Segen ausmacht. Wir stellen nicht so hohe Ansprüche an Gott und werden offener gegenüber dem, wie sich Gottes Willen in unserem Leben äußert. Wir sind uns der Notwendigkeit bewusst, das Leben so zu sehen, wie Gott die gesamte Schöpfung sieht.

Warum sagen wir ja zu der Berufung nachzuzufolgen und zu dienen? Um anderen Segen zu bringen. Im Gemeindeleben laden wir alle ein mit einem Hände schütteln oder einer Umarmung. Wir servieren Frühstück, säubern die Toiletten, putzen die Fenster und halten das Abendmahlsgeschirr. Wir legen sanft unsere Hände auf den Kopf derjenigen, die getauft sind, auf die die berufen sind, im Priestertum zu dienen oder die, die in der nächsten Woche die Chemotherapie beginnen.

Wir tragen die gleiche Berufung in unsere Arbeitsstelle – dort wo unser Selbst die Welt trifft. Wir gehen nicht nur zur Krebsstation oder in das Frauenhaus, sondern bringen auch

Segen in das Büro oder die Fabrik. Ob wir am Sonntag in die Kirche gehen oder am Montag in die Arbeit; möge unser Gebet so sein: „Gott, ich danke dir für die Freude und das Vorrecht, mit dir gemeinsam heute diese Person, diese Schöpfung, diese Gemeinschaft zu segnen. Hilf mir bitte, andere zu segnen. Amen.“

Segnen wir das Leben anderer? Segnen unsere Andacht, unser Opfer, unsere Sonntagschulklasse oder unser Beruf, dem wir so viel Zeit unseres Lebens widmen, andere? Beurteilen wir unsere Bauprojekte, unseren Etat, unsere Predigt, unsere Projekte für die Ortsgemeinde oder unsere tägliche Arbeit anhand dieser einfachen Frage? Verschärfen wir die Sache dann noch indem wir nicht fragen, wo wir nicht genug gemacht haben oder etwas falsch gemacht haben, sondern einfach: „Wie können wir wachsen in unserer Fähigkeit zu segnen?“

Das größte Geschenk ist Emmanuel—Gott mit uns! Der Eine, der die Quelle unseres Wachstums und allen Wachstums ist, ist unser Schöpfer, wie wir in den Briefen im Neuen Testament erinnert werden.

Vielleicht sind das größte Geschenk des Priestertums gute Männer und Frauen, die berührt von Gottes Gnade, ohne Zurückhaltung Gottes Gnade teilen, indem sie „mit uns“ sind.

## **Signalgemeinschaft—Eine persönliche Reise**

von Andrew Bolton

Es war eines der ersten Bücher, die ich als Junge gelesen habe, obwohl ich mich nicht mehr an die Titel erinnern kann. Die Geschichte fand im industriellen England des neunzehnten Jahrhunderts statt und fing mit einem zehnjährigen Jungen an seinem letzten Schultag an. Am nächsten Tag sollte er anfangen, in den Kohleminen zu arbeiten. Während der Junge darüber nachdachte kam ein Künstler vorbei und saß eine Weile bei ihm, ohne etwas zu sagen. Sie haben dann miteinander gesprochen und der Künstler gab dem Jungen diesen Rat, bevor er sein Leben in den Kohleminen verbringen sollte: „Geh Abends zur Schule und lerne noch etwas. Heirate nicht bis du dreißig bist.“



Der Junge folgte dem Rat des Künstlers und besuchte einige Kurse, besonders Mathematikurse und er wurde Ingenieur und er heiratete die Tochter der Lehrerin als er dreißig war. Die Geschichte berührte mich am meisten, denn als eine religiöse Erweckungsbewegung ins Dorf kam und die Menschen den Glauben und die Werte eines lebendigen Christentums angenommen haben, hat das ganze Leben des Dorfes sich verwandelt. Der Junge und seine Freunde, jetzt junge Erwachsene, waren von ihrem neuen Glauben begeistert und waren auch teilweise für die Veränderungen im Dorfleben verantwortlich. Ich erinnere mich daran, dass – in der Geschichte – die Kneipe geschlossen wurde und es keine Betrunkenen mehr gab. Ein öffentlicher Leseraum wurde eingerichtet mit Zeitungen und Büchern. Das Verhalten der Menschen änderte sich auch. Sie wurden netter.

Der Einfluss dieses Buches auf mich war immens. Ich wollte studieren, obwohl ich bis zu diesem Zeitpunkt ein Versager war. Ich habe auch die Ehe verschoben. Unsere Familie hatte Schwierigkeiten, die sich in dieser Geschichte widerspiegeln. Wir haben unseren Bauernhof verloren als ich acht Jahre alt war. Mein Vater, sieben Jahre lang ein Soldat im 2. Weltkrieg, musste nicht nur die Gräueltaten anschauen, sondern musste zusehen wie er den Bauernhof verlor. Er hatte Alkoholprobleme. Ich betete, dass mein Vater zu trinken aufhören würde. Das hat er gemacht als ich dreizehn war und das bewirkte eine Kehrtwendung zum Guten für meine Familie. Durch das Buch glaubte ich, dass das Christentum eine positive Auswirkung nicht nur auf das Leben von Einzelpersonen sondern auf ganze Gemeinschaften und Dörfern haben konnte. Damals konnte ich den Glauben und die Hoffnung nicht in Worten umsetzen, aber ich hatte das Gefühl, dass trotz der Armut der Familie, das Königreich Gottes

und Zion kommen würden. Das Buch zeigte mir die Idee von „Signalgemeinschaften der Hoffnung“.

Zwölf Jahre später begegnete ich der Gemeinschaft Christi in Deutschland. Ich hatte gerade meinen Universitätsabschluss und es hatte sich gelohnt. Die Gemeinde in Springe bei Hannover war meine erste Begegnung mit einer „Signalgemeinschaft“. Da waren viele junge Menschen, die vom Glauben berührt waren und sie haben mich willkommen geheißen und aufgenommen. Ich war nicht nur ein Ausländer, den sie aufgenommen haben. Sie waren von der Hoffnung Zions motiviert. Sie brachten dieses in Verbindung mit modernen Themen wie Militärdienst in Deutschland, der kalte Krieg, Nuklearwaffen in Europa, die Bürgerrechtsbewegung in Amerika, die Umwelt, und das Ende der Armut in den ärmeren Nationen dieser Welt. Ich mochte die Bodenständigkeit von Zion und gleichzeitig bot ihr Gott Hoffnung an. Junge und alte Menschen redeten über einen lebendigen Gott und sie hatten Zeugnisse, die mich Gott näher brachten. Ich wurde zu einem „Sucher“.

Ein Jahr später wurde ich in Penllergaer, in Südwales getauft. Ich wollte die Welt besser machen, dadurch dass Gott mich veränderte. Wenn ich jetzt zurückschaue, war die Entscheidung getauft zu werden, die beste Entscheidung, die ich auf der Reise nach Zion gemacht habe.

Die kleine Gemeinde der Gemeinschaft Christi in Leicester, England, war unsere spirituelle Heimat für die nächsten dreizehn Jahre, nachdem mir die Kirche im Jahre 1985 gekündigt hatte. Die Gemeinde liebte uns und half, dass wir Heilung fanden. Jeden Dienstagabend beteiligten sich die Kinder aus der Nachbarschaft an Programmen für die Jugend. Jede Weihnachten kamen die meisten Mitglieder zur Kirche, um ein Weihnachtsessen für diejenigen vorzubereiten, die Weihnachten allein sein würden. Wir brachten das Essen zu vielleicht 30 Personen in ihre Heime und 70-80 Personen haben in der Kirche gegessen. Danach hielten wir eine Andacht. Viele Menschen kamen und halfen mit. Wir dienten vielen verschiedenen Menschen. Ich lernte, dass man die Kraft von nur wenigen, die große Taten für Gott tun wollten, nicht unterschätzen sollte. Wir lernten zusammen und in einer Gemeinschaft miteinander zu arbeiten. Menschen fanden bei uns Zuflucht und einige sind geblieben.

Wir lebten ungefähr ein Jahr lang in Darvell in East Sussex, England. Das erste Mal, dass mein Sohn Matthew und ich hineingingen, hatte ich das Gefühl, das wir nach Zion kamen. Nachfolgerschaft und Jesus nachzufolgen war im Mittelpunkt der Gemeinschaft. Sie hielten alles gemeinsam und haben das seit 1920 gemacht. Sie fördern Frieden. Ihr einfacher Lebensstil war für die Umwelt gut und sie hatten trotzdem Heizung und heißes Wasser. Sie dienten der größeren Gemeinschaft, indem sie ihre Ausrüstung mit Behinderten und Kindergärten teilten und sie druckten Bücher. Es war ihre Gemeinschaft mit circa 60 Familien und 400 Menschen, die Armut, Krieg, Familienprobleme und andere moderne Probleme gelöst hat. Sie sind immer noch eine eindrucksvolle Signalgemeinschaft, und obwohl es immer noch Probleme gibt, habe ich viel von ihnen gelernt.

Ich habe eine ganze Reihe von Geschichten von inspirierenden Signalgemeinschaften in der ganzen Welt. Eine ist Koinonia, der den Internationalen Friedenspreis der Kirche in diesem Jahr gewonnen hat. Ich entdeckte weitere Gruppen in meiner Arbeit in der Kirche in Asien. Unberührbare und Menschen aus niedrigen Kasten finden Zuflucht und Selbstwert in kleinen christlichen Gebetsgruppen und in größeren Gemeinden in Sri Lanka und auf den Philippinen, wo Hoffnung sowohl der Seele wie auch dem Körper gebracht wird. In China passieren viele erstaunliche Sachen in einer kleinen Kirche im Untergrund (versteckt).

Das habe ich am meisten von Signalgemeinschaften gelernt. Je tiefer die Nachfolgerschaft, desto stärker die Segnungen für die Welt.



## Aruba Theologie von Paul Davis

Die Gemeinde der Gemeinschaft Christi in Aruba trifft sich in gemieteten Räumlichkeiten in San Nicolas, am ärmeren Ende der Insel. Alle Teilnehmer stammen aus Haiti. Bei meinem ersten Treffen mit der Gemeinde hatte ich nach ein paar Minuten einen Augenblick der Klarheit, als ich die Trennung zwischen mir und den anderen Anwesenden im Raum verstand. Viele aus Haiti hungern zur Zeit. Die Menschen im Raum waren die glücklichen aus Haiti, diejenigen, die auf ein Flugticket gespart hatten. Sie haben eine Arbeitserlaubnis für das Ausland erhalten und arbeiten sechs Tage in der Woche. Sie säubern Hotelzimmer oder arbeiten im Restaurant oder verkaufen ihre Güter auf dem Markt. Sie haben ein Wohnort und jetzt haben sie meist auch genug zu essen. Ich übernachtete in einem Zimmer, das sie gesäubert haben, ich aß in Restaurants wo sie mich bedienten und ich kaufte die Sachen, die sie zum Verkauf anboten. Ich bin gekommen, um mit ihnen über Großzügigkeit zu reden. Ich fing an indem ich erzählte, dass in dieser Situation ich mehr von ihnen lernen konnte, als was ich ihnen hätte beibringen können. Der Übersetzer, Carlo, schaute mich mit sorgenvoller Miene an. Bevor ich in Aruba ankam, machte ich mir schon Sorgen darüber, wie eine Theologie des Erhaltens und Teilens außerhalb der sehr bequemen Gesellschaft wo ich wohnte, funktionieren könnte.



In einer Theologie des Erhaltens und Teilens ist Gott, der wunderbar großzügig ist, die Quelle von allem was wir haben. Diese Einstellung, die auch sehr gut im Abschnitt 163 der Lehre und Bündnisse zum Ausdruck kommt hat die Kraft, um uns von der Angst zu befreien, nicht genug zu haben. Ich selber habe Glück, Freude und Freiheit gespürt, in meiner Beziehung zu Gott, meinen Nachbarn, meinen Freunden, meinem Wohnort und der Erde, durch erhalten und geben. Ich bin das was ich erhalte und das was ich teile, oder in anderen Worten, ich bin froh, dass ich so geschaffen wurde. Aber wäre ich mit dieser Einstellung so froh, wenn ich nicht aus einer reichen Welt kommen würde? Es ist einfach einen großzügigen Gott zu finden, wenn ich so viel Reichtum als Beweis dafür habe, nicht wahr?

Also ich fragte die Brüder und Schwester an diesem Freitag Abend in San Nicolas, ob sie mich aufklären könnten. „Funktioniert diese Theologie auch hier?“ war meine Frage. Aber wie konnte ich diese Frage stellen? In dem Versuch, eine gemeinsame Basis zu finden fragte ich, wie sie das Wort „Verwalterschaft“ verstanden. Carlos Sorgen wuchsen. Er suchte einen passenden Ausdruck in der Sprache der Creolen und fragte mich, was ich mit „Verwalterschaft“ meinte. Hmmm... Wir machten eine Pause, um das Wort in der französischen Übersetzung der Lehre und Bündnisse zu suchen (Carlo spricht sieben Sprachen und ich kann nur etwas Englisch). Endlich fand er einen passenden Ausdruck und die Gemeinde schaute finster drein. Keiner sagte etwas. Carlo versuchte mit einem anderen Wort und mit einem Dritten. Eine Schwester sagte, dass es „die obere Etage“ bedeutete. Dieses war der Augenblick der Klarheit. Ich wusste wer „die obere Etage“ war, und dass ich näher der oberen Etage als der Schwester war.

Ich fragte ob ihre Nachbarn je an Hunger litten. „Natürlich“ sagten sie. „Was tut ihr dann?“ fragte ich. „Wir teilen unsere Lebensmittel mit ihnen.“ „Wie wisst Ihr, dass sie Hunger haben?“ fragte ich. Sie waren erstaunt. Es war eine blöde Frage in einer ganzen Reihe von blöden Fragen. „Wir wissen es“ war die Antwort. „Fragen sie nach etwas zu essen?“ fragte ich. Die Fragen wurden noch blöder. Die Antwort war: „Wir leben mit ihnen. Wir wissen, wenn sie Hunger haben.“

Und dann sagte eine Schwester, die mir vielleicht helfen wollte, keine neuen blöden Fragen zu stellen, „Wenn wir geben, dann erhalten wir.“ Ich habe das als theologischen Ausdruck wahrgenommen, und stellte mir vor, dass das eine Theologie der Güte ist, in der Gott

den Menschen eine Belohnung für ihre Großzügigkeit gibt. Ich fragte „Meinst du, dass du mehr erhältst, weil du gegeben hast?“

„Nein“ sagte die Schwester. „Wenn wir geben, erhalten wir.“ Die Gegenwartsform. Keine Komma. Wir, nicht ich.

Ich betrachte jetzt diese Einstellung „Wenn wir geben, erhalten wir“ als die Aruba Theologie. Es funktioniert nur in einer Gemeinschaft von Menschen, die erhalten und teilen. Für eine einzelne Person wäre es vielleicht passender zu sagen „Wenn ich gebe, habe ich es nicht mehr.“ Aber für eine Gruppe, „wir“, erhalten wir das was wir geben.

## **Umwandlung im Pazifikbereich**

von Susan Skoor

*Die Zwölf werden in die Welt gesandt, um an der Spitze des Wiederherstellungsauftrags der Kirche zu stehen, sowohl durch eine zeitgemäße Verkündigung des Evangeliums als auch durch die Gründung von Mustergemeinschaften der Gerechtigkeit und des Friedens, die die Vision Christi widerspiegeln. —Lehre und Bündnisse 163:5a*



“Signal- oder Mustergemeinschaften” sind die Gemeinschaften, die sich zum Frieden Christi und Gottes Königreich richten. Vom Anfang an sind wir ein Volk, das zu der Vision des friedlichen Königreiches hingezogen wurde. Dieses Königreich wurde von Jesaiah vorhergesagt und von Jesus gelehrt. Das Friedenskolloquium 2008, mit einer Erkundung von Signalgemeinschaften im Mittelpunkt, wird Möglichkeiten bieten, spezifische religiöse Gruppierungen zu erforschen, die absichtlich einen Lebensstil gewählt haben, der sich sehr von der säkularen Welt um sie herum unterscheidet. Allerdings können auch Gemeinden anfangen, als Signalgemeinden zu dienen, wenn sie Wege finden, damit die relevante Verkündigung des Evangeliums Leben umwandeln und einen Unterschied in der Welt machen kann.

Viele der Gemeinden im Pazifikbereich unternehmen Schritte, um Mustergemeinschaften durch umwandelnde Dienste zu werden. Hier sind einige innovative Beispiele für eine Kirche in der Welt, die die Gegenwart von Gottes Königreich zeigen.

### **Relevante Verkündigung des Evangeliums**

Vor drei Jahren fing die Gemeinde der Gemeinschaft Christi in Anchorage, Alaska (USA), an, sich mit einem ernsthaften Problem auseinanderzusetzen. Eine ehemals lebendige und wachsende Gemeinde wurde älter, hatte weniger Mitglieder und nur wenige junge Erwachsene. Die Mitglieder fingen mit einer Vision an, die eine Reihe von mutigen und kreativen Entscheidungen als Ergebnis hervorbrachten:

- Sie verkauften ihr altes Gebäude, das schwer instand zu halten war, um das Geld für Gemeindedienste zu benutzen.
- Sie trafen sich in den Häusern und redeten über die Möglichkeit, jemanden zu bezahlen, der Dienste für jungen Erwachsenen aufstellen konnte, damit sie die jungen Erwachsenen in ihrer Region besser erreichen konnten.
- Ein Kirchenmitglied mit guten Fähigkeiten im Bereich pastoraler Seelsorge ermöglicht eine qualitativ hochwertige Ausbildung für pastorale Seelsorge und Gemeindedienste, die die Nöte der jungen Erwachsenen in der heutigen Gesellschaft befriedigen kann und die ihnen auch befähigt, Unterstützung für sie zu geben.

Das Ziel ist, eine kleine aber wachsende „Minibewegung“ zu gründen, für und mit jungen Erwachsenen, die von den Prinzipien des Evangeliums und einer liebevollen Gemeinschaft umgewandelt wurden. Wir hoffen, dass diese Gruppe in Anchorage eine Mustergemeinschaft

werden wird, die anderen den Weg zeigen kann, damit auch sie junge Erwachsene einladen und ihnen dienen können.

### **Eine Mission der Wiederherstellung**

Die Tecate Gemeinde der Gemeinschaft Christi in Baja Kalifornien (Mexico) ist in den letzten zehn Jahren stark gewachsen. Ein Haus mit Garage wurde erfolgreich repariert und renoviert und ist jetzt ein schöner Versammlungsraum mit Klassenräumen. Es gibt eine geflieste Terrasse mit Taufbecken, die man für Taufgottesdienste aber auch für andere Aktivitäten benutzen kann. Dadurch sind auch neue Mitglieder zur Kirche gekommen. Die Dienste könnten aber auch erweitert werden, wenn man mehr Musikinstrumenten und Musikkenntnisse einsetzen könnte. Bis jetzt hat aber Tecate nur wenige Musiker in der Gemeinde.

Vor kurzem hat Gemeindeleiterin Georgina jemanden gefunden, der Gitarren-, Schlagzeug und Keyboardstunden geben kann. Mit der Hilfe des Missionszentrums haben die Musikstunden viele Schulkinder, Jugendliche und jungen Erwachsenen angezogen. Weiterhin hat die Gemeinde einige gebrauchte Instrumente aufgetrieben und hat damit angefangen, Geld für sie zu sammeln, damit sie diese Instrumente kaufen kann. Lob und Musik wird mehr Leben und Freude in die Gemeinde bringen, wenn sie andere einlädt, daran teil zu nehmen.

### **Vision**

Verschiedene Missionszentren des Pazifikbereiches haben angefangen, Visionen zu entwickeln und Wege zu finden, die Begabungen der Gemeinden zu identifizieren und dann festzustellen, wie sie als Gemeinde die Nachbarschaft in der sie wohnen durch Zeugnis und Einladung am besten erreichen kann. Für viele Gemeinden im Nordwesten der Vereinigten Staaten benötigt dieser Prozess intensive Suche und Energie. Es wird bestimmt ein Jahr oder mehr dauern, bevor sie praktische Aktivitäten mit einer tiefen und herzlichen Erwidern ihrer Berufung finden. Andere Gruppen haben eine Vision gefunden, und sie wollen mit der Arbeit anfangen. Die resultierenden Erwartungen und Freude sind ansteckend. Beispielsweise in Melbourne, Australien, haben sie angefangen, ein Friedenszentrum in der Stadt aufzubauen, und jeder kleiner Schritt wird mit Enthusiasmus und Hoffnung begrüßt.

Im Nordwesten der Vereinigten Staaten hat ein Missionszentrums-Präsident angefangen, sowohl Ressourcen wie auch Personal neu und innovativ zu verteilen. Einzelne Diener, die vorher einem sehr großen geographischen Gebiet gedient hatten, haben jetzt ihre Bemühungen, Zeit und Energie auf zwei Gemeinden konzentriert. Dadurch, dass sie ihre spirituelle, zeugnissgebende und bildungsmäßige Unterstützung fokussiert haben, werden die Nöte dieser zwei Gemeinden befriedigt und sie hoffen, dass die Gemeinden wachsen und gedeihen werden, durch Zeugnisse und durch Einladungen. Andere Gemeinden im Missionszentrum unterstützen sie dabei und sind hoffnungsvoll, denn sie wissen, dass sie auch an die Reihe kommen werden.

Wir freuen uns auf eine Zukunft der Hoffnung, und dass die Gemeinden eine wahre Zusammenarbeit mit Christus und mit der Familie Gottes spüren können. Wenn wir dieses tun, werden Mustergemeinschaften in neuen und innovativen Arten und Weisen hervorkommen, die relevant für die Bedürfnisse der Menschen in einer Welt mit Herausforderungen sein kann.

## **Die Leiter der Zukunft sind gekommen**

von Bob Mesle

In letzter Zeit habe ich viel über Johannes den Täufer nachgedacht, nachdem er Jesus getauft hat. Wenn wir Abschnitt 156 (von 1984) als den Anfang unserer Bemühungen eine Friedenskirche zu werden, betrachten, dann noch zwei Jahre dazu rechnen, um Babies zu machen und Materialien für



Familienlager zu schreiben, dann haben wir jetzt die ersten Absolventen von Graceland College, die gänzlich in einer Friedenskirche aufgewachsen sind. Ich möchte sagen, dass die ersten Absolventen da sind, und ich das Gefühl habe, dass die zukünftigen Leiter schon da sind. Sie sind besser als ich. Sie schwanken nicht hin und her, wenn es darum geht, die Welt zu ändern. Das Königreich wovon du und ich gesprochen haben, wollen sie aufbauen. Sie haben schon viel erreicht. An dem Graceland College haben wir eine Gruppe, die Outreach International unterstützt, und sie sind sehr aktiv. Abgesehen von Foren über Frieden und Gerechtigkeit, haben sie Geld für Outreach International gesammelt. Vor drei Jahren haben sie \$14000 (ca. 10000 €) gesammelt und vor zwei Jahren haben sie \$44000 (ca. 36000 €) gesammelt. In diesem Jahr hoffen sie ca. \$50000 (ca. 40000 €) zu sammeln. Das ist erstaunlich und auch wundervoll.

Viele dieser Studierenden waren schon mit dem World Service Corps (Jugenddienern) in Kenia, Zimbabwe, Indien und China. Sie waren vom Graceland College in Nicaragua und Honduras, um Häuser zu bauen. Sie gehen jetzt in alle Richtungen hinaus. Sie arbeiten für Outreach International, dienen wieder in Kenia, und nehmen an anderen Programmen teil. Einige arbeiten in der Hauptstadt von Amerika mit den Quakern (Brüdern) zusammen, um Frieden zu unterstützen.

Hat Jesus erwartet, dass Johannes der Täufer mit ihm zusammen die Welt verändern würde? Die Studierenden scheinen zu erwarten, dass ich mit ihnen zusammenarbeite, also das tue, was ich predige. Stellt Euch vor, Johannes mit Jesus, beide noch tropfnass und er fragt „Was jetzt?“ Vielleicht sagte Jesus, „Weißt du, das Königreich von dem du gesprochen hast? Lasst es uns aufbauen! Es wird uns Spaß machen, unsere Feinde zu lieben, ihnen die andere Wange hinzuhalten, vegetarisch zu essen und alles was wir haben den Armen zu geben. Los!“

Und dann stelle ich mir vor, wie ich sage: „Menschenskind Jesus, ich lebe im ländlichen Teil von Iowa (Bundesstaat in der USA wo Graceland College ist), ich esse Heuschrecken und Honig zweimal die Woche, ich verdiene mein Geld an Graceland College und werde bald in Rente gehen. Ich predige das Königreich der Nächstenliebe. Ist das nicht genug?“ Und ich stelle mir vor wie Jesus sagt: „Sicher Bob. Das ist gut. Ich muss jetzt das Königreich aufbauen, ein Ende der Armut, Hunger und Krieg bringen und den Planet retten. Ich hoffe, du machst mit.“

Ich habe lange auf diese Generation gewartet, aber ich habe auch etwas Angst vor ihr. Sie sind wundervoll und erstaunlich und sie meinen es ernst, wenn sie sagen, dass sie die Welt verändern wollen. Sie überzeugen mich erneut, dass die Gemeinschaft Christi etwas Richtiges macht.

Aber wie Johannes der Täufer bin ich hier, um Euch zu warnen. Bald werden sie uns dazu auffordern, bessere Menschen zu sein. Sie werden uns dazu auffordern, das umzusetzen, wovon wir reden, Menschen aus der Armut zu helfen, es ernst zu meinen, wenn wir sagen, dass wir die andere Wange hinhalten sollen, unsere persönlichen Vorurteile loszulassen und unsere Lebensweise zu ändern, damit wir diesen Planeten, worauf wir alle leben, retten können und den hungernden Menschen der Welt etwas zu essen geben können.

Die zukünftigen Leiter sind schon hier. Einige davon haben gerade ihren Abschluss von Graceland College erhalten und mehr werden noch kommen. Wir haben sie groß gezogen, haben sie gelehrt, sie getauft und bei der Schulung unterstützt und jetzt rufen sie uns dazu auf, mit ihnen die Welt zu verändern. Die zukünftigen Leiter sind da. Wenn wir den Mut und die Liebe dazu finden ihnen zu folgen, können sie uns in ein Land führen, dass noch mehr Segnungen hat.

## **Internationaler Herald – Neuigkeiten Europa Kirche**

### **“Orte des Friedens: Von Russland zur Ukraine”**

*“Ihr seid berufen, Wege in der Welt zu schaffen, damit Christi Frieden in Beziehungen und Kulturen Fleisch werden kann. Die Hoffnung Zions wird verwirklicht, wenn die Vision Christi in Gemeinschaften der Großzügigkeit, Gerechtigkeit und Friedfertigkeit verkörpert wird.”* – Lehre & Bündnisse 163:3a

Stell dir vor, den Frieden Gottes so leidenschaftlich zu teilen, dass sich 20 Personen in eine winzig kleine Wohnung drängen, die gerade die Größe eines Schlafzimmers hat. Für Mitglieder und Freunde der Gemeinschaft Christi in Russland und der Ukraine ist es im Moment nur ein Wunschtraum, ein schönes Gebäude mit genug Platz für Andachten, Zusammenkünfte und Veranstaltungen zu haben. Wir können das ändern. Unsere Spenden können tausende Menschen erreichen, die sich inständig wünschen zu kommen, verändert zu werden und die Hoffnung des Evangeliums zu entdecken. Unsere großzügige Erwidern auf Gottes Liebe für die Welt kann Wunder bewirken. Wir können die Gemeinschaft Christi dort aufbauen, wo Platz für alle ist.

Die weltweite Kirche sammelt speziell für den Kauf von Gebäuden in Russland und der Ukraine Geld, damit Orte der Andacht und der Zusammenkunft geschaffen werden können – als Antwort auf die wachsenden Bedürfnisse in den Gemeinden dort. Das Ziel ist, in den nächsten Monaten \$300.000 (fast €210.000) zu sammeln.

Vor einigen Generationen und auch in jüngerer Zeit hat die Kirche Diener nach Westeuropa geschickt und Gelder gesammelt, um hier Kirchen und Gemeinschaften zu erbauen. Viele der ältesten Gemeinden in den Niederlanden und in Deutschland können zum Beispiel ihre Anfänge zu den Opfern und der Großzügigkeit von Kirchenmitgliedern aus der ganzen Welt zurückverfolgen. Jetzt wird uns die Gelegenheit gegeben, das Evangelium an neuen Orten in Osteuropa zu pflanzen.

Denkt einmal über die längerfristigen und andauernden Effekte einer Spende für diesen besonderen Zweck nach – Orte zu schaffen, an denen Kirchenmitglieder und Freunde der Kirche über die Prinzipien des Evangeliums lernen können, sich der Sicherheit und Zusammengehörigkeit einer liebenden Gemeinschaft erfreuen können, und einen Ort haben, zu dem sie neue Menschen einladen können, um das besondere Licht zu erleben, das sie gesehen haben. Wir können Orte des Friedens erbauen, von Russland bis zur Ukraine.

Wenn eure Gemeinde Umschläge für das Opfer benutzt, könnt ihr für diesen Zweck spenden, indem ihr bei „Sonstiges **Weltkirche**“ *Orte des Friedens* (unten rechts) auf den Umschlag schreibt und den Betrag, den ihr spenden wollt, einträgt. In den Gemeinden, die keine Umschläge für das Opfer benutzen, könnt ihr euch an euren Gemeindeleiter oder Kassenwart wenden und sie können euch sagen, wie ihr eure Spende an die Weltkirche geben könnt. Oder ihr könnt auch einen Vollzeitmitarbeiter ansprechen. Diese Spendenaktion beginnt am 1. September und wird bis Januar andauern.

Christian Skoorsmith und Kees Compier

### **Reisepläne der Leitung der Europäischen Kirche für September, Oktober, November und Dezember 2008**

**Christian Skoorsmith:** 1.-14. September – Russland, Niederlande, Deutschland; 29. September – 5. Oktober – Vollzeitmitarbeitertreffen, USA; 13. Oktober – 10. November – Niederlande; 21.-24. November – Deutschland; 27. Dezember – 1. Januar – Niederlande.

**Kees Compier:** 1.-15. September - Russland, Niederlande, Deutschland; 29. September –5. Oktober - Vollzeitmitarbeiter treffen, USA; 22. Oktober – 10. November - Niederlande; 21.-24. November - SBL USA.

**Richard James:** 30. Oktober -10. November – Niederlande und Deutschland.

**Johannes Egbert Gjaltema:** 13.-29. September – Niederlande, Deutschland; 4.-5. Oktober – Deutschland; 24.-26. Oktober – Niederlande; 1.-8. November– Niederlande; 6.-7. Dezember– Deutschland; 27. Dezember – 1. Januar – Niederlande.

### **Neuigkeiten aus ganz Europa**

Durch eine Anfrage über unsere Kirche haben Christie Skoorsmith und Don Compier (Dekan des Priesterseminars der Graceland Universität) und seine Familie im Juni 2008 einen interessierten Freund der Kirche in **Barcelona in Spanien** besucht. Während ihres Besuches dort haben sie auch Verbindung mit der Familie Ramirez Paris aufgenommen, die schon seit vielen Jahren Kirchenmitglieder sind. Der Abend war voll mit guter Unterhaltung, gutem Essen und Fußball! Der Heilige Geist konnte deutlich gespürt werden, als alte und neue Freunde sich getroffen haben und in dieser wunderbaren Gemeinschaft zusammen waren.

Im Mai 2008 kamen Christie Skoorsmith, Maria Glushkovetskaya und Ephim Brudsky zusammen, um in der **Ukraine** zu dienen.

In Kiew haben sie sich mit Kirchenmitgliedern in einem Cafe getroffen, um einen Abend mit Unterhaltung und Gemeinschaft zu genießen. In Gorlovka hat Christie Klassen über Kirchenidentität, Schriften und Frieden gegeben. (Auf dem Bild sind Mitglieder aus Gorlovka und Donetsk zu sehen, die vor dem Kirchengebäude in Gorlovka stehen.) In Odessa hat Christie einen 3-tägigen Workshop zur Einführung in die Schriften gegeben, und in Kiew hat Christie noch eine weitere Klasse über Schriften unterrichtet. Maria hat sehr gut übersetzt, und Ephim hat alles organisiert. Es ist schön, das Wachstum der Gemeinde in Odessa im letzten Jahr zu sehen. Zwei Mitglieder dort wurde zum Priestertum ordiniert. Die Kirche in der Ukraine kann zuversichtlich in die Zukunft schauen.

### **Geplante Ereignisse für Europa (für September, Oktober, November und Dezember)**

**Sibirien Gebietstreffen** – 6.-7. September, Novosibirsk, Russland, *Thema:* Dienst für Familien & Paare, *Gastdiener:* Kees Compier, *Kontaktperson:* Sergei Bogolepov, bogolepov@academ.org

**Deutsches Herbsttreffen** – 5. Oktober, Großräschen, Deutschland, *Kontaktperson:* Mike Botts, michael.botts@gmx.de oder Michael Arndt, michael@arndtnet.de

**Niederländisches Priestertumstreffen** – 13.-14. Oktober, Zwaagwesteinde, Niederlande, *Gastdiener:* Wim van Klinken, *Kontaktperson:* Kees Olijnsma, c.olijnsma@knid.nl

**Niederländische Konferenz** – 8.-9. November, Zwaagwesteinde, Niederlande, *Thema:* ???, *Gastdiener:* Kees Compier & Richard James, *Kontaktperson:* Kees Olijnsma, c.olijnsma@knid.nl

**Junge Erwachsene Adventstreffen** – 5.-7. Dezember, Zinnwald, Deutschland, *Kontaktpersonen:* Jens und Claudia Oehmichen, joehmi@gmx.de

**Winterjugendlager** – 27. Dezember – 1. Januar, Oirlo, Niederlande, *Gastdiener:* Christian und Christie Skoorsmith, *Kontaktperson:* Johannes Egbert Gjaltema, johannesegbert@cofchrist.eu

## Geplante Jugendaktivitäten

### Winterlager

Das Winterlager ist ein Jugendlager zu Silvester. Vor allem Jugendliche aus Westeuropa, Großbritannien und den Vereinigten Staaten nehmen daran teil. Im letzten Jahr fand das Winterlager in Süddeutschland statt, in diesem Jahr werden die Niederländer das Lager ausrichten.

Das Programm beinhaltet Klassen, Andachten, Lagerfeuerprogramme und Aktivitäten, wie rodeln (falls es in den Niederlanden schneien sollte!), Schlittschuh fahren, spazieren gehen, Abendaktivitäten, und natürlich Spiele. Es gibt auch Zeit zum Ausruhen, wo man sich einfach mal zurücklehnen und mit Freunden entspannen kann.

Für mehr Information und für ein Anmeldeformular schaut einfach in der deutschen *Frohen Botschaft* oder im niederländischen *Mededelingenblad* nach, oder setzt euch mit Johannes Egbert Gjaltema (johanneseibert@cofchrist.eu) in Verbindung.

### IYF und Spectacular

Das **Internationale Jugendforum** (IYF) wird vom 21. – 24. Juli 2009 im Tempel in Independence (USA) stattfinden. Es ist ein großes Ereignis – etwas, das du nirgendwo anders erleben wirst. Das IYF findet alle 4 Jahre statt. Zusammen mit Jugendlichen aus anderen Ländern und Kulturen wirst du an Aktivitäten, Programmen und Klassen teilnehmen und dich auch einfach nur entspannen können. Es wird interessante Klassen und Bibelarbeiten geben, tolle Gottesdienste mit großartigen Bands, klasse Diskussionen, Lagerfeuer, tanzen, Gastredner, usw., und du wirst jede Menge neuer Freunde finden. Du musst dir das einfach selbst mal ansehen!

Als nächstes Lager steht das **Spectacular** auf dem Plan, vom 25. Juli – 1. August 2009. Es ist eine Woche voller Spiele, Gemeinschaft und Spaß. Es wird jeden Tag viele Aktivitäten geben – vor allem Sport. Es gibt Einzelsportarten wie Schwimmen, Tischtennis, Tennis, Golf, Ringen und Leichtathletik. Aber weil die Gemeinschaft so wichtig ist, kannst du dich auch an Gruppensportarten wie Fußball, Volleyball, Softball und Basketball beteiligen. Außerdem gibt es darstellende Aktivitäten, wie Drama, Musik und Kunst – selbst ein Theaterstück vom Broadway! Das Gewinnen ist nicht so wichtig wie die schöne Zeit, die ihr dort miteinander haben werdet. Dieses zweite Lager wird in Lamoni, Iowa an der Graceland Universität stattfinden. Die Universität befindet sich auf einem schönen Gelände, was eine positive Atmosphäre für das Lager schafft.

Im vergangenen Herald haben wir angekündigt, dass die europäische Kirche einen Teil der Kosten für diese Lager finanzieren wird, aber der Rest muss trotzdem irgendwie bezahlt werden. Jeder, der daran interessiert ist, zum IYF oder zum SPEC zu gehen, sollte jetzt schon damit anfangen, das Geld dafür zu sparen. Ich lade auch „ältere“ Personen (die nicht in der Altersgruppe 16-23 sind) ein, mit Ideen für die Spendensammlung in der Gemeinde zu helfen, um die Jugendlichen zu unterstützen, die gern an den Lagern teilnehmen möchten. Wenn ihr Ideen habt, lasst es mich bitte wissen. Wie immer sind alle Spenden herzlich willkommen!

Ich freue mich jetzt schon auf das IYF und das SPEC im nächsten Jahr. Es wird ein wunderbares Erlebnis werden. Ihr solltet es nicht verpassen!

-Johannes Egbert Gjaltema, Europäischer Jugendleiter

© 2008 Community of Christ Copyright Corporation

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Textes darf ohne die Erlaubnis der Gemeinschaft Christi gedruckt werden.

Independence, Missouri, USA

Übersetzung des allgemeinen Teils des Internationalen Herald: Kerstin Kristiansen und Michael Botts

Übersetzung des europäischen Teils des Internationalen Herald: Eva Erickson